



Mitte März 2003 wurde der Auftrag für die Hüllkonstruktion der Philologischen Bibliothek vergeben

## The Brain nimmt Gestalt an

Nach einer Unterbrechung beim Bau der neuen Philologischen Bibliothek in der „Rostlaube“ der Freien Universität nimmt die architektonische Vision von einem geometrisch gekrümmten Baukörper mit unverwechselbarer Formensprache nun Gestalt an: Nachdem der Rohbau bereits Ende November 2002 fertiggestellt worden ist, wurde jetzt der Auftrag für die kuppelförmige Hüllkonstruktion vergeben. Schon im Rohbau sind die Rückstufung der Ebenen nach oben sowie die gekurven Geschossränder, die später die Leseplätze aufnehmen werden, deutlich erkennbar.

Die Bauunterbrechung der vergangenen Monate hatte finanzielle Gründe, da die Kosten für die Hülle höher als ursprünglich veranschlagt waren. Mit einer vereinfachten Konstruktion und weiteren Einsparungen innerhalb des Bauvorhabens ist im Verlauf des Jahres 2002 versucht worden, die Kosten zu senken. Dies ist teilweise gelungen, allerdings bestand weiterhin ein – wenn auch geringeres – Defizit. Hier zeigte sich erneut, daß der 1996 verfügte Kostendeckel von 102 Mio. DM für das Gesamtprojekt nicht auskömmlich ist. Der Betrag war zunächst nur für die Sanierung der „Rostlaube“ vorgesehen, später wurde jedoch festgelegt, dass die Errichtung des Bibliotheksneubaus zusätzlich aus dieser Summe erfolgen muss. Dies führte bereits in der Planungsphase im Herbst 2000 zu umfangreichen Programm- und Standardreduzierungen, die u.a. den Verzicht auf die oberste Leseebene sowie eines Technikgeschosses zur Folge hatten. Dies sind



Foto: Böhme

Schon im Rohbau sind die wellenförmig gestalteten Geschossränder deutlich zu erkennen, die später berührungslos an die weit gespannte Kuppel angrenzen werden.

Konsequenzen, die – ebenso wie die Kostenübernahme für die Bücherregale – zu Lasten der Freien Universität gehen. Voraussetzung für die längst fällige und nun erfolgte Auftragserteilung war der Beschluss des Hauptausschusses des Abgeordnetenhauses über die Anerkennung einer Kostenerhöhung von 2,7 Mio. Euro für die Bibliothek. Auch auf Grund ständigen Insistierens der Freien Universität hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung nach langer Verzögerung

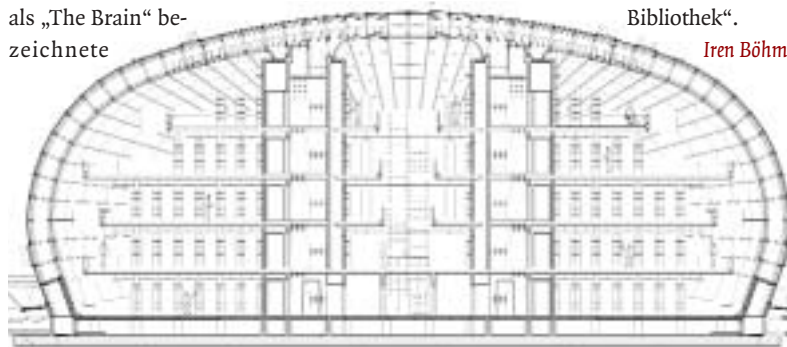
am 19.02.2003 endlich eine entsprechende Vorlage eingebracht. Leider hat sich daraus erneut ein späterer Fertigstellungstermin ergeben. Als nächster Schritt erfolgt jetzt die Werk- und Montageplanung für die zweischalige Hülle. Ende des Sommers 2003

wird dann ein Raumgerüst errichtet, Teile der Konstruktion werden bereits zur Baustelle transportiert und Knotenverbindungen vormontiert. Ab Oktober werden dann die Binder der Stahlkonstruktion montiert. Die Alu- und Glaspaneele der äußeren Schale werden ab Dezember folgen, so dass die Hülle Ende März 2004 vollständig geschlossen sein wird. Das Land Berlin, das Bauherr für den gesamten Komplex der „Rostlaube“ ist, wird die vom Architekten Lord Norman Foster als „The Brain“ bezeichnete

Bibliothek nunmehr voraussichtlich im Frühjahr 2005 an die Freie Universität übergeben.

Wer sich über den aktuellen Baufortschritt informieren möchte, kann dies anhand von Fotos und Erläuterungen im Internet auf einer von der Technischen Abteilung der Freien Universität, Referat Bauplanung, erstellten Website tun. Die Adresse lautet: [www.fu-berlin.de/npb](http://www.fu-berlin.de/npb) oder [www.fu-berlin.de](http://www.fu-berlin.de), unter „FU-Tour“ link zur Seite „Neubau Philologische Bibliothek“.

Iren Böhme



Confiliteri, Foster & Partners

„Schriftsteller und Politik in Deutschland – ein Rückblick auf das 20. Jahrhundert“, lautet das Thema mit dem die Publizistin Carola Stern feierlich das Sommersemester 2003 eröffnen wird. Wer außer der Mitbegründerin der deutschen Sektion von amnesty international wäre hierzu berufen, spiegeln sich doch in ihrem bewegten Leben die Brüche und Katastrophen des 20. Jahrhunderts wider, aus denen die Publizistin gestärkt hervorgegangen ist. Als eine der wenigen politischen Publizistinnen hat sie jahrelang mit spitzer Feder für die Demokratiefähigkeit der Bundesrepublik gekämpft.

Aufgewachsen in der „Welt der Ja-Sager“ auf der Insel Usedom, arbeitet die einstige Jungmädelführerin Erika Assmus nach Ende des zweiten Weltkriegs in einem russischen Raketenfor-

schungsinstitut als Bibliothekarin. Als die Russen in die Sowjetunion zurückkehren, bleibt die spätere Carola Stern in der SBZ und beschließt, Lehrerin zu werden. Ein gewisser Mr. Becker vom amerikanischen Geheimdienst bietet ihr an, Medikamente für ihre kranke Mutter zu besorgen, wenn sie dafür in die SED eintritt. 1950 wird sie als hoffnungsvoller kommunistischer Nachwuchs auf die SED-Parteihochschule in Kleinmachnow geschickt und übt sich in kommunistischen Phrasen, ohne an die Ideologie zu glauben. Ein Jahr später hat das Doppelte ein abruptes Ende: Eine Denunziation zwingt sie zur Flucht nach West-Berlin, wo sie sich als Studentin bald den Ruf



einer DDR-Experten erwirbt. „Ich fand mich nicht zurecht in jener fremden, wirren Welt, in die ich hineingeraten war“, schreibt sie in ihren Memoiren „Doppelte“, die im Jahr 2001 für einen großen

Medienwirbel sorgten. Sie beginnt unter dem Pseudonym Carola Stern zu schreiben und arbeitet als Assistentin am Institut für Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin. In dieser Zeit entgeht sie nur knapp zwei Entführungsversuchen der Stasi. Gewachsen an einer schweren Lebenskrise, verlässt sie Berlin und beginnt mit dem Umzug 1960 ihr „drittes“ und nach eigenem Bekunden „glückliches Leben“. Zunächst arbeitet sie als politische Lektorin bei Kiepenheuer & Witsch, später wird sie Redakteurin beim WDR. Mit Gerd Ruge gründet sie gemeinsam die deutsche Sektion von amnesty international, mit Heinrich Böll und Günther Grass die Zeitschrift „L

76“. Vielen ist Carola Stern als Biographin von bemerkenswerten Frauen wie Rahel Varnhagen, Helene Weigel, Dorothea Schlegel oder Fritzi Massary bekannt. „Umsetzung von Angst in Energie ist immer auch ein Stück Selbstverwirklichung“, sagt Carola Stern.

Die Feier im Auditorium Maximum im Henry-Ford-Bau, Garystr. 35, in Berlin-Dahlem, beginnt um 10.00 Uhr. Schon ab 9.00 Uhr präsentieren sich wieder viele universitäre und außeruniversitäre Einrichtungen auf einer kleinen Informationsmesse im Foyer des Gebäudes. Der 16. April ist *dies academicus*, an dem vormittags keine Lehrveranstaltungen stattfinden, damit alle Universitätsangehörigen an der Immatrikulationsfeier teilnehmen können.

Felicitas von Arstin

Liebe Neuimmatrikulierte,

ich möchte Sie herzlich als neue Mitglieder der Freien Universität begrüßen. Mit dem Studienanfang beginnt für Sie ein neuer Abschnitt Ihres Ausbildungsweges – für viele von Ihnen ist dies auch mit dem Wechsel in eine neue Stadt verbunden. Da ist es gerade richtig, dass sich die FU im Frühling und Sommer als Universität im Grünen von ihrer schöneren Seite zeigt, was Ihnen das Einleben bei uns hoffentlich erleichtert.

Die Freie Universität eröffnet Ihnen eine Fülle von Angeboten und Möglichkeiten. Es ist vielleicht nicht einfach, sich in dem ungewöhnlich breiten Spektrum von Studieninhalten gleich zurechtzufinden. Folgen Sie Ihrer Neugier, sehen Sie sich auch außerhalb der Grenzen des Faches um, für das Sie sich immatrikuliert haben und prüfen Sie sorg-



Foto: Dahl

fältig, ehe Sie eine Entscheidung über Ihr Studienziel treffen.

Wir wollen Sie in der Erreichung Ihrer Ziele unterstützen, doch von Ihrem Engagement hängt maßgeblich ab, was Sie aus Ihrer Zeit an der FU machen. Die Verantwortung hierfür kann Ihnen niemand abnehmen. Möge es Ihnen gelingen, das Studium als ein Privileg zu erkennen und wahrzunehmen, das Ihnen persönlich Entwicklungsperspektiven eröffnet, die Ihnen sonst nicht ohne weiteres möglich wären.

Mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Studium

*Peter Gaetgens*

Univ.-Prof. Dr. Peter Gaetgens  
Präsident

Immatrikulationsfeier am 16. April im Audimax

## Carola Stern begrüßt Erstsemester

Die Drittmittelinnahmen der Freien Universität steigen weiter

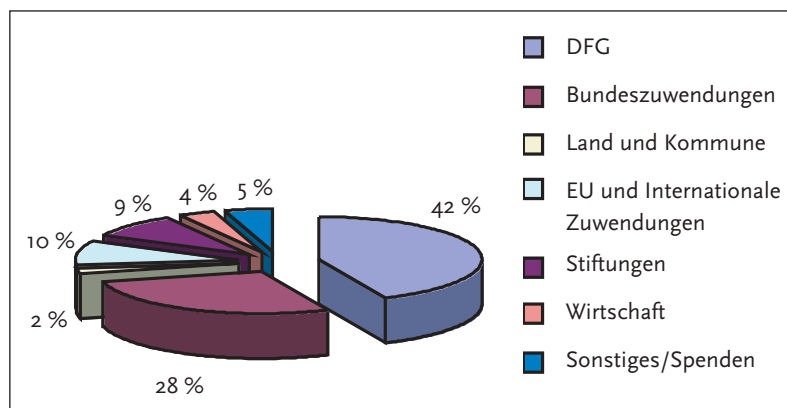
# Engagement in der Forschung zahlt sich aus

Im Jahr 2002 hat die FU insgesamt 77,3 Mio. Euro Drittmittel eingeworben. Während die Gesamtentwicklung für die Freie Universität eine Steigerung der Einnahmen um 5,4 % zeigt, ist die Situation in den einzelnen Fachbereichen heterogen. Die Ursachen hierfür sind durchaus vielfältig und liegen in der personellen Fluktuation ebenso begründet wie in konjunkturellen Schwankungen. Eine genauere Bewertung bedarf daher einer eingehenderen Analyse der Situation in den einzelnen Fächern.

Mit 27,3 Mio. Euro wurde die größte Summe an Drittmitteln in den Naturwissenschaften eingeworben, bei denen insbesondere in den Fachbereichen Mathematik und Informatik sowie Physik deutliche Zuwächse erzielt wurden, wengleich der Gesamtbetrag in der Fächergruppe gegenüber dem Vorjahr um 5,7 % zurückgegangen ist.

Durch eine Steigerung der Drittmittelinnahmen in der Veterinärmedizin um 49 % und eine Fortschreibung der Einnahmen der Humanmedizin fast auf dem Vorjahresniveau weist die Gesamtbilanz der Fächergruppe Medizin eine Erhöhung um 3 % auf. In der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften ist ein Zuwachs von 2 % zu verzeichnen, in den Sozialwissenschaften sogar um 13 %. Bei den Sozialwissenschaften resultiert die Positiv-Bilanz aus erheblichen Zuwächsen im Fachbereich Erziehungswissenschaften und Psychologie, während die ohnehin auf niedrigem Niveau weiterhin sinkenden Einnahmen in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften weniger erfreulich sind.

Hinter den Drittmittelzahlen verbergen sich nicht selten Großprojekte, an denen mehrere Forschungseinrichtungen beteiligt sind. Besonders hervorzuheben ist die Einwerbung des an der TU angesiedelten DFG-Forschungszentrums „Mathematik für Schlüsseltechnologien: Modellierung, Simulation und Optimierung realer Pro-



Drittmittel nach Zuwendern 2002 (ohne Humanmedizin)

zesse“, an dem die Freie Universität mit Projekten u.a. von Prof. Deuffhard und Prof. Schütte maßgeblich beteiligt ist.

Ein weiteres Highlight in 2002 war die erfolgreiche Einwerbung des zweiten geisteswissenschaftlichen Sonderforschungsbereichs an der FU „Kunst und ästhetische Erfahrung“ unter der Federführung des Kunsthistorikers Prof. Busch. Neben dem bereits etablierten Sfb „Kulturen des Performativen“ stärkt dieser Sonderforschungsbereich das geisteswissenschaftliche Profil der FU durch Ausbildung eines neuen Schwerpunkts.

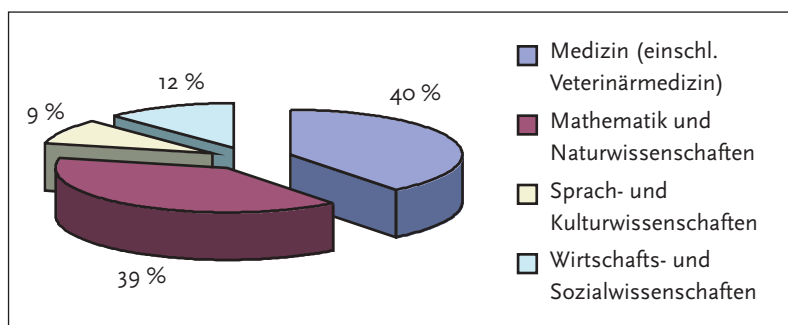
In der Fächergruppe Medizin ist die positive Begutachtung des Sfb 366 „Zelluläre Signalerkennung und -umsetzung“ von Prof. Reutter zu nennen, der für eine letzte Förderperiode verlängert wurde. Weiterhin hervorzuheben ist die erfolgreiche Etablierung von drei DFG-Forschungsgruppen: In der Humanmedizin die Klinischen Forschungsgruppen 100 „Molekulare Mechanismen der Opioidanalgesie bei Entzündungsschmerz“ (Prof. Stein) sowie 104 „Immunpathogenese und Interventionsstrategien bei mukosalen Infektionen“ (Prof. Zeitz), am FB Veterinärmedizin die Forschungsgruppe 438 „Integrative Analyse der Wirkungsmechanismen von Probiotika beim Schwein“ (Prof. Simon).

In den Naturwissenschaften ist neben dem bereits angeführten DFG-Zentrum die DFG-Forschungsgruppe 463 „Innovative Arzneistoffe und Trägersysteme“ von Frau Prof. Schäfer-Korting aufzuführen. Wie das Zentrum wurde die Forschungsgruppe in 2002 erfolgreich eingeworben, wird aber erst ab 2003 in vollem Umfang in die Drittmittelbilanz eingehen. Erfolgreich begutachtet wurde auch der Sfb 498 „Protein-Kofaktor-Wechselwirkungen in biologischen Prozessen“ von Prof. Stehlik, dessen Finanzierung für eine weitere Förderperiode damit gesichert wurde.

Nicht nur die DFG, sondern auch andere große Drittmittelgeber wie der Bund oder die EU richten ihre Förderpolitik zunehmend auf disziplinen- und institutionenübergreifende Schwerpunkte und Großvorhaben aus. Stellvertretend für solche Vorhaben wird hier das von dem erst kürzlich an die FU berufenen Prof. Kuhl eingeworbene Projekt „Synaptische Plastizität, induzierbare transgene Mausmodelle“ erwähnt, das die International Human Science Program Organization mit 1,35 Mio. Dollar fördert. Übergreifend angelegt ist auch das von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung an das Interdisziplinäre Zentrum für Lehr- und Lernforschung am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie vergebene Projekt „Demokratie lernen und leben“ unter Federführung des Sprechers Prof. de Haan.

Wie die aufgeführten Projekte dokumentieren, sind Erfolge in der Drittmittelwerbung häufig das Ergebnis von guten Kooperationen von Vertretern verschiedener Disziplinen und Institutionen und dokumentieren die hohe Leistungsfähigkeit der FU als eine der führenden Forschungsuniversitäten.

FU-N



Drittmittel nach Fächergruppen 2002

## Universitätsvorlesungen

Im Sommersemester finden vier Universitätsvorlesungen statt. Weitere Informationen und das komplette Programm bietet die Broschüre *Universitätsvorlesungen*, die überall auf dem Campus ausliegt. Außer den Universitätsvorlesungen finden im Sommersemester zahlreiche andere Ringvorlesungen an der Freien Universität statt. Nähere Informationen dazu sind ebenfalls der Broschüre *Universitätsvorlesungen* zu entnehmen.

### Mythenkorrekturen

Konzeption: Prof. Dr. Bernd Seidensticker, Dr. Martin Vöhler

Die antiken Mythen verbinden Tradition und Provokation. Obgleich sie ihren Kern bewahren, erfahren sie stets neue Deutungen. Ambivalenzen werden ausgeschöpft, Antithesen gebildet, Korrekturen versucht. Insbesondere das Verfahren der Korrektur erzeugt starke Irritationen: Sisyphos sollen wir uns als glücklichen Menschen vorstellen, die Sirenen schweigend, Helena kam nicht nach Troja. Die Vorlesungsreihe stellt solche und ähnliche Korrekturen exemplarisch zusammen. Sie fragt nach kulturellen Voraussetzungen, religiösen und philosophischen Prämissen, nach den Deutungsspielräumen und Verschiebungen in der Arbeit am Mythos, die die prägnante Form der Korrektur bedingen.

Mittwoch, 18.00 - 20.00 Uhr, Beginn: 16.04.2003; Habelschwerdter Allee 45, Hörsaal 1b, 14195 Berlin-Dahlem

### Transfigurationen. Ästhetische Strategien der Verklärung des Körpers

Konzeption: Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte, Nicola Suthor, M.A.

Die Vorlesungsreihe widmet sich dem Phänomen der Entmaterialisierung und (Re-)Semantisierung des menschlichen Körpers in Kultur und Kunst. Die Vorträge beschäftigen sich mit der Inszenierung des verklärten Leibes in den verschiedensten Ausprägungen. Die zentrale Fragestellung lautet: Durch welche kulturellen Praxen und künstlerischen Strategien wird der Körper zum ausgezeichneten Objekt ekstatischer wie übersinnlicher Erfahrungen? Diese Prozesse der Entmaterialisierung des Körpers als notwendige Bedingung seiner Übersinnlichkeit soll medientheoretisch reflektiert werden. Einerseits soll der produktionsästhetischen Frage nachgegangen werden, wie die Medien das Unfassbare strukturieren und informieren. Andererseits soll verfolgt werden, wie dieses Unvorstellbare überhaupt sinnlich erfahrbar sein kann.

Donnerstag, 18.00 - 20.00 Uhr, Beginn: 24.4.2003; Institut für Theaterwissenschaft, Hörsaal, EG, Grunewaldstr. 35, 12165 Berlin-Steglitz

### Literatur und Gesellschaft im Vorderen Orient

Konzeption: Prof. Dr. Angelika Neuwirth, Andreas Pflitsch, M.A.

Die *Universitätsvorlesung* soll literarische Entwicklungen in islamisch geprägten Gesellschaften des Vorderen Orients beleuchten. Spätestens die Anschläge vom 11. September 2001 haben zu einem erhöhten Bedürfnis nach Informationen über den Islam geführt. Die Konflikte zwischen Israelis und Palästinensern, im Irak und in Afghanistan stehen heute im Zentrum der weltpolitischen Aufmerksamkeit. Deren spezifische gesellschaftliche Kontexte, wie sie sich in der Literatur widerspiegeln, erlauben eine differenziertere Betrachtung. Statt den Vorderen Orient als kulturelle Einheit darzustellen, wird im Rahmen der *Universitätsvorlesung* der Vielschichtigkeit seiner Gesellschaften und Literaturen Rechnung getragen.

Montag, 18.00 - 20.00 Uhr, Beginn: 14.04.2003; Habelschwerdter Allee 45, Raum KL 32/123, 14195 Berlin-Dahlem

### Stabilität exportieren? Instrumente der Konfliktbearbeitung und Krisenprävention im 21. Jahrhundert

Konzeption: Dr. Gwendolyn Sasse, Dr. Christoph Zürcher, Jan Koehler, M.A.

Diese *Universitätsvorlesung* setzt einen neuen Akzent in der Konfliktforschung, indem sie gezielt die Institutionen, Strukturen und Akteure thematisiert, die an der Regulierung von Konflikten zwischen Staaten sowie an dem Wiederaufbau und Erhalt von Stabilität beteiligt sind. Das Ziel dieser Vorlesungsreihe ist es, durch die Kombination von theoretischen und praxisbezogenen Einblicken eine Grundlage für die Bewertung von Stabilisierungsmodellen zu schaffen.

Mittwoch, 18.00 - 20.00 Uhr, Beginn: 16.04.2003; Osteuropa-Institut, Garystr. 55, Hörsaal A, 14195 Berlin-Dahlem



Ihre Universitätsbuchhandlung im Herzen von Dahlem.

Unsere Filiale im Internet:  
www.schleichersbuch.de

# Schleichers

BUCHHANDLUNG DAHLEM-DORF

Das Hauptgeschäft: Königin-Luise-Straße 44, 14195 Berlin, Tel.: (0 30) 84 19 02-0, Fax: (0 30) 84 19 02-13, E-Mail: schleichers@gmx.de, Mo-Fr 9-18.30, Sa 9-14 Uhr

Die kleine Außenstelle an der Mensa in der Silberlaube: Otto-von-Simson-Straße 26, 14195 Berlin, Tel.: (030) 83 22 91 36

Holen Sie sich das aktuelle Programm unserer Veranstaltungsreihe DAHLEMER AUTORENFORUM.

Dawid Danilo Bartelt ist Pressesprecher von amnesty international in Deutschland und mehrfach preisgekrönter Absolvent der FU

# Vom Reiz des Lebens am Rande der Welt

Wo ist der Rand der Welt? Für den europäischen Blick sicherlich da, wo Dawid Danilo Bartelt als Student zwei Jahre seines Lebens verbracht hat: In den Armenvierteln von Recife im unterentwickelten Nordosten Brasiliens. Bis heute sind die Lebenswelten der Menschen in solchen Regionen sein Lieblingsthema geblieben. Als Pressesprecher der deutschen Sektion von Amnesty International residiert er heute in der Gegenwelt zu den ärmlichen Hütten, in denen er damals die Folgen von Unterentwicklung, Gewalt und Abhängigkeitsstrukturen hautnah erlebte: Die Büroetage im Haus der Demokratie und Menschenrechte in Berlin-Mitte wirkt aufgeräumt, viel Holz, Wände aus Glas. Alles ist durchschaubar, einsehbar, demokratisch an diesem nüchternen Schauplatz des Kampfes für die Menschenrechte.



Der Sertão: Trockene, arme Hochebene im Nordosten Brasiliens, Schauplatz der Bewegung von Canudos.

Seit seiner Jugend war Bartelt damit konfrontiert, was es für Menschen bedeutet, diese Rechte vorenthalten zu bekommen. In Bochum, wo er aufwuchs, wohnte er mit seiner Familie auf dem Campus des Ökumenischen Studienwerks für ausländische Gastwissenschaftler. In den 70er Jahren waren dort vor allem Stipendiaten aus Südamerika untergebracht, die der kirchliche Träger dem Zugriff der brutalen Militärdiktaturen zu entziehen suchte. „Die Erzählungen von Flucht und Verfolgung haben mich als 13-, 14-Jährigen tief beeindruckt“, sagt Bartelt. In dieser Nachbarschaft lernte er seine ersten Brocken Spanisch und wurde sensibilisiert für die Probleme und Zusammenhänge von Unterentwicklung, Ausbeutung und Gewalt. Er begann in Bochum Geschichte zu studieren und ein Auslandsstudium zu planen, weil er wissen wollte, wie sich die Abhängigkeitsstrukturen am ange-

lichen Rand der Welt entwickelt hatten. Wie kam es zu Unterentwicklung? Hatte das mit Rassismus zu tun? Diese Fragen treiben ihn bis heute um. Nach zwei Semestern in Hamburg bekam er ein Stipendium für ein Jahr in Lateinamerika. Eher durch Zufall fiel die Wahl auf Recife im Nordosten Brasiliens. „Möglichst weit weg und möglichst wenig europäisch war mir damals am wichtigsten. Ich wollte eine größtmögliche Erfahrung von Differenz“, erinnert sich Bartelt. In Recife angekommen, fand er nach einigen Monaten einen Ort, wo sich die Wirklichkeit von Armut und Unterdrückung unmittelbarer zeigte als in den Lehrbüchern. In dem armen Stadtteil Morro da Conceição von Recife lebten Menschen ihren Widerstand gegen das, was Bartelt heute mit leichtem Zögern als „postkoloniale Unterdrückung“ bezeichnet: Dort gab es

eine aktive kirchliche Basisgemeinde, einen kämpferischen „Bewohnerrat“ und eine Selbsthilfeschule, die Kindern der Armen eine Ausbildung bieten wollten, betrieben von Frauen des Stadtteils. „Mir wurde klar, wie Unterricht Bildung verhindern kann“, sagt Bartelt. „Die üblichen Schulbücher zeigten blonde Kinder, die ein eigenes Zimmer hatten, Urlaub in Europa machten und mit dem Auto zur Schule gebracht wurden.“ Die Kinder, die diese Bücher benutzen, waren praktisch alle schwarz, spielten mit zahlreichen Geschwistern am Rande offener Abwässerkanäle und waren noch nie aus ihrer Stadt herausgekommen. Die Lebenswirklichkeit der Kinder und ihrer Eltern und die reiche Volkskultur des Nordostens konsequent zum Lehrinhalt in allen Fächern zu machen, war revolutionär. Die Selbsthilfeschule drehte die Curricula quasi um und vermittelte den Kindern eine Ahnung davon, dass sie eine Geschichte haben und eine Gegenwart, die man, um der Geschichte willen, nicht einfach hinnehmen muss. „Ende des 19. Jahrhunderts schauten die brasilianischen Eliten in den europäischen Spiegel und sahen die Mehrheit ihrer Landsleute daraufhin als degeneriertes Modernisierungshemmnis – weil sie Schwarze oder Mestizen waren“, erläutert Bartelt. Er war begeistert von dem Konzept der kleinen Schule und ist es immer noch. „Heute würde ich sagen,

dass diese Menschen Menschenrechtsarbeit leisten – und zwar sowohl zu den bürgerlich-politischen wie zu den sozialen und kulturellen Menschenrechten.“ Er fand Freunde unter den Initiatoren und bald auch eine neue Bleibe. Einer der Lehrer nahm ihn in seiner ärmlichen Behausung auf. Seine Studentenwohngemeinschaft direkt neben der Uni sah ihn fortan seltener. Im August 1988 kam Bartelt nach Deutschland zurück und wechselte noch einmal den Studienort. Seine Wahl fiel auf die Freie Universität – eine Entscheidung, die er bis heute nicht bereut. Sein Studium beendete er mit einer Arbeit über die Auslandsorganisation der NSDAP in Brasilien in den dreißiger Jahren. Nach dem Studium und einem Praktikum beim RIAS begann Bartelt als freier Journalist zu arbeiten. Für ihn reichte das Geld, doch als er in Berlin seine spätere Frau, eine Brasilianerin, kennenlernte, merkte er, dass eine Familie so nicht zu finanzieren war: Er wechselte die „Seiten des Schreibtischs“ und wurde vom Journalisten zum Pressesprecher. Drei Jahre arbeitete er für eine Entwicklungshilfeorganisation. Reisen führten ihn nach Israel und Palästina, Japan und Südkorea sowie in den kurdischen Nordirak. Doch im Geiste blieb er Brasilien treu und ein Projekt gedieh, dessen Keim schon viel früher gelegt worden war. Auf der Suche nach journalistischen Reportage-Themen war Bartelt auf Canu-

dos gestoßen, eine religiöse Bauernbewegung im Sertão, dem trockenen Hinterland der Küste von Bahia. 1897 wurde sie in einem blutigen Krieg von den Truppen der jungen brasilianischen Republik vollständig vernichtet. Dieses Thema ließ ihn nicht mehr los. Was passiert mit den Hinterländern, wenn Staaten sich zu modernen Nationalstaaten ausbilden wollen? Anfang 1997 gab er seinen Job auf, um sich vier Jahre auf seine Dissertation zu konzentrieren. Summa cum laude lautete die Bewertung und es gab den Friedrich-Meinecke-Preis für die beste geschichtswissenschaftliche Dissertation und den Ernst-Reuter-Preis 2002 für eine der vier besten Dissertationen der gesamten FU. Demnächst erscheint die Arbeit in brasilianischer Übersetzung – noch vor der deutschen Ausgabe. Es erstaunt Bartelt, dass sein Außenseiterthema der Freien Universität gleich zwei Preise wert war. Heute kann sich Bartelt als einer der wenigen ausgesprochenen Brasilien-Historiker in Deutschland bezeichnen. Der Job als Pressesprecher bei amnesty, den er vor gut zehn Monaten nach längerer Arbeitslosigkeit antrat, erscheint da fast als ein Abweg. So erstaunt es nicht, dass Bartelt auf die Frage, ob er sich vorstellen könnte, nun auch weiter wissenschaftlich zu arbeiten, mit einem klaren „Ja“ antwortet. „Zumindest möchte ich gerne weiter Seminare geben und noch das Eine oder Andere schreiben.“ Der Mann aus dem Haus der Demokratie hat noch in anderen Häusern einen Koffer stehen.

Niclas Dewitz



Wiedersehen mit den Freunden vom Schulprojekt in Recife.

Foto: Bartelt



Dawid Danilo Bartelt

Foto: Dewitz

Alberto Manguel ist neuer Samuel Fischer-Gastprofessor

## Erinnerungen, Intuitionen, Fragmente

Der 1948 in Buenos Aires geborene Autor Alberto Manguel hat im Sommersemester 2003 die Samuel Fischer-Gastprofessur für Literatur inne. Als Sohn eines argentinischen Diplomaten verbrachte er seine Kindheit in verschiedenen Ländern, u.a. in Israel. Heute lebt er als kanadischer Staatsbürger abwechselnd in Kanada und Frankreich.

Zwischen den Jahren 1964 und 1968 war er Vorleser für den erblindeten argentinischen Schriftsteller Jorge Luis Borges. Nach dem Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft arbeitete er als Lektor, Kritiker und Übersetzer. Manguel veröffentlichte zahlreiche Anthologien,

den Roman *News from a Foreign Country Came* (deutsch: Im siebten Kreis), und *The Dictionary of Imaginary Places* (Von Atlantis bis Utopia. Ein Führer zu den imaginären Schauplätzen der Weltliteratur). In seinem bekanntesten Buch *A History of Reading* (Eine Geschichte des Lesens) untersucht er das Verhältnis von Autoren zum Lesen durch die Jahrhunderte.

Das Seminar *Borges and the Transformation of Literature* von Alberto Manguel wird eine breite Auswahl an Texten aus Borges' Blickwinkel untersuchen, wobei auf hergebrachte Theorien und Gedankenschulen verzichtet und stattdessen mit Erinnerungen, Intuitionen und Fragmenten gearbeitet wird. Das Seminar



Foto: Simo Neri

findet an drei Wochenenden von Freitag bis Sonntag statt: 13. bis 15. Juni, 20. bis 22. Juni und 27. bis 29. Juni; freitags in der Zeit von 18.15 bis 19.45 Uhr, samstags und sonntags von 14.15 bis 17.00 Uhr. Veranstaltungsort ist der große Seminarraum des Instituts für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Hüttenweg 9, Berlin-Dahlem. Es können sowohl Pro- als auch Hauptseminarscheine erworben werden.

Alberto Manguel ist nach Yann Martel, Robert Hass, Marlene Streeruwitz, Sergio Ramírez, Scott Bradfield, Kenzaburo Oe, V.Y. Mudimbe und Vladimir Sorokin schon der neunte Schriftsteller, der am Seminar für Allgemeine und Ver-

gleichende Literaturwissenschaft die Samuel Fischer-Gastprofessur für Literatur inne hat.

Getragen wird diese seit 1998 bestehende Einrichtung mit semesterlich wechselnder Besetzung von der Freien Universität Berlin, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), dem S. Fischer Verlag und dem Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck. Ziel ist die kritische Reflexion über die Literaturen der Welt gemeinsam mit Schriftstellern aus verschiedenen kulturellen Kontexten. Der Gastprofessor oder die Gastprofessorin ist auch Mitglied des Lehrkörpers.

Gesche Westphal

Kooperation zwischen der Freien Universität Berlin und der Universität Sofia

# Bücher für Bulgarien

Nach der Integration von acht neu- und althilologischen Institutsbibliotheken zur neuen Philologischen Bibliothek, die im Frühjahr 2005 in den von Lord Norman Foster konzipierten Neubau einziehen wird (siehe dazu auch den Bericht auf der Titelseite), werden viele Bücher mehrfach vorhanden sein. Bei viel gefragten Titeln stehen somit zusätzliche Exemplare zur Ausleihe zur Verfügung, andere überzählige Exemplare wird die Bibliothek im Laufe der Zeit abgeben. Mit einer ersten Bücherspende unterstützt nun die Philologische Bibliothek ein Projekt, das Bestandteil eines Kooperationsvertrages zwischen dem Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der FU und der Fakultät für klassische und neuere Philologien der Universität Sofia, Bulgarien, ist. Prof. Fritz Wagner vom Institut für Mittelalterliche Philologie der Freien Universität initiierte den Vertrag. Er wird voraussichtlich noch im Mai 2003 unterzeichnet werden.



v.l.n.r.: Dr. Roger Friedlein, Prof. Tzoch Boiadjiev, Monika Diecks, Dr. Angelika Lozar

In der Fakultät für klassische und neuere Philologien der Universität Sofia ist im Jahr 2000 ein Institut für mittelalterliche Philosophie und Kultur gegründet worden, dessen Institutsbibliothek sich noch im Aufbau befindet. Auf Vermittlung und

mit fachlicher Unterstützung von Dr. Angelika Lozar vom Institut für Mittelalterliche Philologie und Dr. Roger Friedlein vom Institut für Romanische Philologie hat die Philologische Bibliothek Kontakt zu einem Vertreter des Sofioter Instituts,

dem Mediävisten Prof. Tzoch Boiadjiev, aufgenommen und ihm geeignete mittelalterliche und althilologische Titel aus ihrem Bestand an abzugebenden Büchern als Aufbauhilfe für die Institutsbibliothek angeboten. Prof. Boiadjiev, der zurzeit als Humboldt-Stipendiat Gast im Institut für mittelalterliche Philologie der FU ist, betreut selbst den Aufbau der Institutsbibliothek und konnte daher gezielt die dort fehlenden Titel auswählen. Mit einem Geschenk von rund 700 Büchern an die Universität Sofia kann die Philologische Bibliothek der FU nun die Bestände der dortigen althilologischen und mittelalterlichen Institutsbibliothek sinnvoll um Textausgaben für die Lehre und vor allem ältere, oft vergriffene Forschungsliteratur ergänzen und den dortigen Wissenschaftlern einige mühsame Auslandsfernleihen ersparen.

**Monika Diecks**  
stellv. Leiterin der Philologischen Bibliothek  
Romanistik/Germastik

## Meldungen

### FU bietet Jura-Diplom

Seit Mitte Februar 2003 verleiht die Freie Universität Berlin auf Antrag den akademischen Grad des Diplom-Juristen bzw. der Diplom-Juristin an Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Rechtswissenschaft, die das erste juristische Staatsexamen bestanden haben. Sie müssen dazu nachweisen, dass sie vor dem Examen die letzten zwei Semester Jura an der FU studiert haben. Bisher konnten Juristinnen und Juristen ihren Hochschulabschluss nicht wie Graduierte anderer Fächer mit einer Diplomurkunde belegen. Ein akademischer Grad wurde nicht vergeben, weil man das klassische Ausbildungsziel, die Befähigung zum Richter- und Anwaltsberuf, erst mit der weiterführenden staatlichen Referendarausbildung und dem Assessorexamen erwirbt. Der juristische Hochschulabschluss wird jedoch zunehmend ohne diese zweite Staatsprüfung als Grundlage für Berufsbilder in der Wirtschaft, in den Medien und anderen Bereichen genutzt. Das eigenständige Jura-Diplom könnte weiter an Bedeutung gewinnen, falls die Einheitlichkeit der Juristenausbildung im Zuge anstehender Reformen aufgegeben wird. *Weitere Informationen und Adresse für Diplomanträge: Fachbereich*

*Rechtswissenschaft der Freien Universität Berlin, Van't-Hoff-Straße 8, 14195 Berlin, Birgit Lehmhagen, Telefon 030/838-52187 (nur vormittags) und Mario Schönwälder, Telefon 030/838-52188, Sprechzeiten: Mo bis Do 09.00-12.30 Uhr und 13.30-15.00 Uhr sowie Fr 09.00-12.30 Uhr.*

### FU forscht an Alternativen zum Tierversuch

Das Institut für Pharmazie der Freien Universität Berlin ist Teil eines Verbundprojekts, das Alternativen zum Tierversuch entwickelt. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert. Künftig soll die Aufnahme von Fremdstoffen durch die Haut statt am Tier an biotechnologisch gewonnenen menschlichen Hautmodellen getestet werden. In den nächsten zwei Jahren forschen Dermatologen, Pharmakologen, Pharmazeuten und Veterinäre gemeinsam, um eine standardisierte Alternativmethode zu entwickeln. Weitere Partner des Forschungsprojektes sind neben der FU die Universität des Saarlandes, die Tierärztliche Hochschule Hannover, die Ludwig-Maximilians-Universität München, das Bundesinstitut für Risikobewertung und die Across Barriers GmbH. Ab 2004 sind auch BASF, Cognis und Henkel als Partner vorgesehen.

### Neue Partneruniversitäten in Australien

Die Freie Universität Berlin hat Partnerschaften mit der Australian National University in Canberra und der University of New South Wales in Sydney abgeschlossen. Beide gehören zur „Gruppe der Acht“, einer Vereinigung der australischen Spitzenuniversitäten. Schon seit längerer Zeit bestehen Austauschvereinbarungen mit der Monash University und der University of Melbourne. Voraussichtlich sechs Studienplätze mit Gebührenbefreiung an der University of Melbourne, der University of New South Wales und der Monash University werden ab dem Jahr 2004 angeboten. Das Fächerspektrum umfasst die in den Bereichen Arts and Science vertretenen Disziplinen. Studienplätze in medizinischen Fächern und in der Rechtswissenschaft stehen nicht zur Verfügung. Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Grundstudium zum Ende des Sommersemesters 2003 und sehr gute Englischkenntnisse.

*Der Bewerbungstermin ist der 5. Juni 2003. Bewerbungsunterlagen und weitere Informationen sind im Akademischen Auslandsamt erhältlich: Tel.: 838-73930, www.fu-berlin.de/fu-international. Öffnungszeiten: Mo, Di 9.30-12.30 Uhr, Do 15.00 bis 18.00 Uhr.*

### FU-Professor vererbt Privatbibliothek

Willi Paul Adams, der 25 Jahre lang Professor für amerikanische Geschichte am John F. Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin war, hat dem inter-



Prof. Dr. Heinz Ickstadt (r.) überreicht Prof. Dr. Zbigniew Lewicki die Schenkungsurkunde.

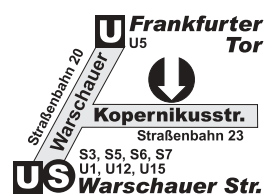
disziplinären American Studies Center der Universität Warschau seine umfangreiche Privatbibliothek hinterlassen. Das Warschauer Institut ist das größte seiner Art in Polen. Dessen Leiter, Prof. Dr. Zbigniew Lewicki, nahm die Bücher persönlich am 12. Februar im John-F.-Kennedy-Institut in Empfang. Die Schenkung ist nicht nur Resultat einer persönlichen Freundschaft, sondern unterstreicht die guten Beziehungen zwischen beiden Instituten, die weiter vertieft werden sollen.

## Personalmanagement-Beratung für die Wirtschaft Institut gegründet

Die Freie Universität Berlin (FUB) und die Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg (UVB) haben vereinbart, ihre Kooperation auf dem Gebiet des Personalmanagements zukünftig in einer gemeinsamen Gesellschaft zu bündeln und weiter zu entwickeln. Das neu gegründete IP Institut für Personalmanagement GmbH ist im Bereich der personalwirtschaftlichen Unternehmens- und Politikberatung tätig. Das besondere Profil ist die wissenschaftliche Fundierung der Beratungsleistungen durch die Einbindung von Wissenschaftlern der Freien Universität. Ein mit renommierten Wissenschaftlern und Unternehmensvertretern paritätisch besetzter Beirat berät die Geschäftsführung insbesondere in Fragen der strategischen Ausrichtung der noch jungen Gesellschaft. Dem Beirat gehören von Seiten der FUB Prof. Dr. Gertraude Krell und Prof. Dr. Georg Schreyögg (Fachbereich Wirtschaftswissenschaft) sowie Prof. Dr. Dieter Lenzen und Prof. Dr. Hans Merckens (Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie) an. Die Wirtschaft ist vertreten durch Dr. Hermann Borghorst (Vattenfall Europe Mining AG), Stefan Schönholz (Bombardier Transportation GmbH), Klaus-Dieter Teufel (UVB) und Bernhard Wilken (Deutsche Bahn Services GmbH). Auf seiner ersten Sitzung Anfang März formulierte der Beirat Eckpunkte des zukünftigen Marketings und erörterte insbesondere aktuelle Bedarfschwerpunkte der Unternehmen im Personalmanagement. Zu den ersten Aufträgen des Instituts aus der Wirtschaft gehört eine kürzlich abgeschlossene Untersuchung zur Zufriedenheit der Berliner Unternehmen mit den Vermittlungsdienstleistungen der Arbeitsämter. Für die regionalen Unternehmensverbände wird derzeit eine Erhebung zu aktuellen und zukünftigen personalwirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern und Themen sowie zu Outsourcing-Tendenzen in den Berliner und Brandenburger Betrieben vorbereitet. In der Planungsphase ist zurzeit ein weiteres Projekt mit verschiedenen Verbundpartnern im Bereich innovativer Unternehmenskulturen. Die FU-Nachrichten werden in einer der nächsten Ausgaben ausführlich über die Arbeit des Instituts berichten. Weitere Informationen: *Kirstin Skaruppe (FUB) und Sven Weichert (UVB), Geschäftsführer des IP Institut für Personalmanagement GmbH, Habelschwedter Allee 34a, 14195 Berlin-Dahlem; Tel.: 838-73650, E-Mail: info@ip-institut.de Bernd Wirth*

**Friedrichshain**  
**Kopernikusstraße 20**

10245 Berlin  
Tel.: 42 78 00 78  
Fax: 4 22 53 45



Montag bis Freitag 9 - 18 Uhr

Qualitätskopien s/w, Farblaserkopien, Großformatkopien, Schnelldruck, Vergrößern, Verkleinern, Doppelseitig drucken, Laminieren, Heften, Schneiden, Falzen, Bindungen

**COPYPLANET**  
BERLIN

**JEDE**  
**A4 s/w Kopie**

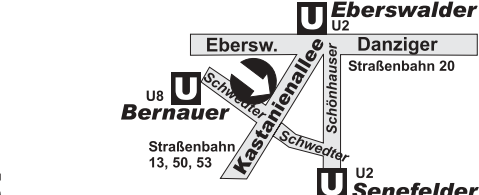
**2,5**

**Cent**

www.copyplanet-berlin.de e-mail: Copyplanet@t-online.de

**Prenzlauer Berg**  
**Kastanienallee 32**

10435 Berlin  
Tel.: 4 48 41 33  
Fax: 2 38 49 59



Montag bis Freitag 9 - 18 Uhr  
Sonntag 15 - 18 Uhr

## Interdisziplinäre Zentren gegründet

### Mittelalter – Renaissance – Frühe Neuzeit

Auf Initiative von Philologen, Philosophen und Historikern ist ein neues Interdisziplinäres Zentrum (IZ) „Mittelalter – Renaissance – Frühe Neuzeit“ an der FU eingerichtet worden. Das Geistesleben von tausend Jahren, von 700 bis 1700, soll aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und erforscht werden. Das IZ vereint Vertreterinnen und Vertreter von 15 Fachrichtungen, darunter Literatur-, Musik-, Kunst- und Geschichtswissenschaft, Philosophie, Theologie, Judaistik, Byzantinistik und Turkologie. Erste Projekte behandeln Forschungsfelder in der politischen und intellektuellen Kultur Europas, wie die philosophische Schulbildung in Mittelalter und Frühneuzeit oder das Prinzip der *Limpieza de sangre* (Reinheit des Blutes) im spanischen Weltreich. Das Forschungsinteresse ist aber keineswegs auf die europäischen Kulturen beschränkt. So wird sich ein Projekt gemeinsam mit Instituten in Shanghai und Peking dem Aufeinandertreffen der europäischen und chinesischen Wissenschaften im 15. Jahrhundert widmen. Die Gründungsmitglieder beabsichtigen Kontakt zu Schulen aufzunehmen und sowohl eine Praktikumsbörse als auch ein Promotionskolleg mit Graduiertenbetreuung aufzubauen. Aus einem solchen Kolleg kann nach Ansicht der Gründer ein Studiengang erwachsen. **FU-N**

### Kunstwissenschaften und Ästhetik

Das neu gegründete Interdisziplinäre Zentrum (IZ) für Kunstwissenschaften und Ästhetik erprobt die neue Disziplin „Kunstkomparistik“. Die in der universitären Praxis verstreut und zumeist ohne gegenseitige Kenntnis vorangetriebenen Forschungen und Initiativen, die sich auf die verschiedenen Künste beziehen, werden dazu unter einem gemeinsamen Dach zusammengeführt. Gegenwärtig arbeiten folgenden Disziplinen unter der Leitung von Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte zusammen: alle Kunstwissenschaften, die Klassische Philologie, die Indologie sowie die Wahrnehmungs- und Neuropsychologie und die Verhaltensbiologie. Die Gründung des IZ erfolgte in der Einsicht, dass eine solche Kooperation von zwei Entwicklungen der letzten Jahrzehnte geradezu herausgefordert wird: zum einen durch die wachsende intermediale Vernetzung der Künste untereinander, zum anderen durch die Tendenz zur Aufhebung der Grenze zwischen Kunst und Nicht-Kunst. Entsprechend gelten die Aktivitäten des IZ vor allem der Moderne bis zur Gegenwart. Das dem IZ zugrunde liegende Konzept einer Kunstkomparistik versteht sich als produktive Konkurrenz zur Tendenz, die Kunstwissenschaften in der Sammeldisziplin der Kulturwissenschaften aufgehen zu lassen. **FU-N**

### Doktorandinnen zeigen Einsatz

# Einbruch nicht überlebt



Anfang zwanzig geschätzt, sogleich in Gewahrsam nehmen. Anzeige wurde erstattet. Auf die Frage, ob die Frauen sich der Gefahr eigentlich bewusst gewesen waren, sagt Barbara Schreier: „Erstmal waren wir nur neugierig. Der Schock kam erst hinterher, als uns klar wurde, was hätte passieren können.“ Am meisten bedauern sie jedoch, dass die Zellkulturen, die in der Aufregung vergessen wurden, die Vernachlässigung nicht überlebt haben.

Gesche Westphal

Realität ist spannender als Fernsehen und zuweilen passieren auf dem Universitätsgelände Dinge, von denen Drehbuchautoren sich was abschauen können. Dem Mut und dem beherzten Handeln zweier Doktorandinnen der Veterinärmedizin ist es zu verdanken, dass Einbrecher in das Abderhaldenhaus des Institutes für Immunbiologie und Molekularbiologie in Berlin-Mitte auf frischer Tat ertappt wurden. Am Sonnabend, dem 1. März, arbeiteten Corinna Weber und Barbara Schreier alleine im Labor mit angesetzten Zellkulturen. Für die Doktorandinnen ist es nichts Außergewöhnliches, auch am Abend und am Wochenende zu arbeiten. „Gruselig ist es hier schon, wenn es quietscht und knarrt“, sagt Corinna Weber, aber die Arbeit mit hochempfindlichem biologischen Material erfordert mitunter Laborarbeit zu ungewöhnlichen Zeiten. Gegen 15.30 Uhr bemerkten sie, dass auf dem nächsten Flur Schränke offen standen und Türen aufgebrochen waren. Die Studentinnen verfolgten die Spuren der Einbrecher und stellten fest, dass sie bereits das Gebäude verlassen hatten. Sie benachrichtigten sogleich die Polizei, die die Spuren sicherten und Computer und andere wertvolle Geräte

fanden, die aus den Büros heraus in eine ungenutzte Kammer geschafft worden waren. Kaum hatte die Polizei das Gelände verlassen, da sahen die verwunderten Doktorandinnen, wie drei Männer erneut versuchten, in das Gebäude einzusteigen – offensichtlich um die zwischengelagerten Geräte abzuholen. Wieder riefen sie die Polizei, innerhalb weniger Minuten führten die Beamten mit Blaulicht und Sirenengeheul erneut vor und konnten die drei Einbrecher, von Corinna Weber auf

Barbara Schreier



Corinna Weber



## Neue Verbleibsstudien

### Psychologen

Eine Befragung von 451 Absolventen/innen des Studiengangs Psychologie an der FU Berlin zeichnet ein überwiegend positives Bild: Sie sind nicht nur überwiegend zufrieden mit ihrem Studium (76,5 % der Befragten würden das Fach Psychologie erneut studieren), sondern finden auch einen guten Einstieg ins Berufsleben. 85,5 % der Absolventen/innen haben einen Job, 9 % suchen derzeit keine Beschäftigung auf Grund anderweitiger beruflicher oder privater Prioritäten (Weiterbildung, Erziehungszeiten) und nur 5,5 % der Befragten sind derzeit arbeitslos. Der Berufseinstieg glückt im Schnitt sechs Monate nach Abschluss des Studiums, jedoch zeigt sich die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt daran, dass nur 50 % Vollzeit arbeiten, dass ein Drittel der Verträge befristet ist und an der steigenden Zahl verschiedener Beschäftigungsverhältnisse (25 % haben eine zweite Stelle). Mehr als die Hälfte (56,6 %) der Absolventen/innen arbeitet in der Klinischen

Psychologie. Das Studium der Psychologie an der FU wurde eher wissenschafts- und forschungsorientiert wahrgenommen. Nur 5,4 % der Absolventen arbeiten im Bereich Forschung und Lehre. Bemängelt wurde, dass der Erwerb funktionaler und praxisbezogener Qualifikationen zu kurz komme. Die Befragten waren im Schnitt 34,5 Jahre alt. Mit 12,8 Semestern liegt die Studienzeit an der FU deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die Studiendauer steigt mit dem Stundenumfang studienbegleitender Jobs, denen 90 % der Befragten während des Studiums nachgingen.

Umschulung oder gehen Gelegenheitsarbeiten nach. Erfreulich ist, dass nur 6,1 % der befragten Erziehungswissenschaftler/innen arbeitslos sind. Zwei Drittel der Befragten erklärten, dass das Studium nützlich für die beruflichen Anforderungen war. Ein Viertel der Absolventen/innen wechselte ohne Verzögerung direkt nach dem Abschluss in den Beruf, zwei Drittel hatten nach einem halben Jahr eine Beschäftigung gefunden. Familienhilfe, Sozialpädagogik, Jugendarbeit, Beratung und Betreuung sind die Tätigkeitsfelder, die am häufigsten angegeben wurden. Knapp vier Fünftel der Studierenden waren während ihres Studiums bereits regelmäßig erwerbstätig; die durchschnittliche Studienzeit liegt bei 12,6 Semestern. 24 % der Absolventen/innen sind 30 Jahre oder jünger. Die Befragten bemängelten, dass das Studium zu wenig Rechts-, Verwaltungs-, Organisations- und Managementkenntnisse vermittelt und gaben an, dass die materiellen Studienbedingungen nicht immer optimal seien. **FU-N**

### Pädagogen

Über den beruflichen Einstieg von Absolventen/innen des Studiengangs Erziehungswissenschaft an der Freien Universität gibt eine neue Befragung Auskunft. Demnach waren 82,9 % der 347 Befragten berufstätig. Über die Hälfte waren Vollzeitbeschäftigte und davon wiederum 47,1 % unbefristet beschäftigt. Die übrigen haben ein weiteres Studium aufgenommen, befinden sich in einer Weiterbildung bzw.

## Geschäftemacher missbrauchen den guten Namen der FU Titelhändler aufgefliegen

Mit gefälschten Dokortiteln deutscher Universitäten – auch von der FU – haben mutmaßliche Betrüger in den vergangenen zwei Jahren bundesweit einträglich gehandelt. Gegen vier Hauptverdächtige erhob die Staatsanwaltschaft Berlin jetzt Anklage wegen „Betruges und Urkundenfälschung in besonders schweren Fällen“. Insgesamt 74 Mal sollen die Beschuldigten ihren „Kunden“ für viel Geld falsche Universitätstitel verkauft haben. Ausgelöst wurde das Ermittlungsverfahren durch eine Anzeige der FU. Ein Unternehmer aus Remscheid hatte bereits im September 2001 das Rechtsamt der FU darüber informiert, dass man ihm gegen Bezahlung einen Dokortitel der FU angeboten habe. Dem Amt liegt eine Kopie des „Dienstleistungsvertrags“ vor, den der Remscheider von einer „Wissenschaftsberatung“ namens Akademus erhielt. Darin wurde dem Promotionswili-

gen zunächst die Vermittlung eines Doktorvaters an einer „staatlichen deutschen Hochschule“ zum Preis von 25.000 DM angeboten. Weil dem Unternehmer dieser Deal suspekt vorkam, erkundigte er sich beim Rechtsamt der FU nach der Echtheit der Promotion. Das erstattete im Oktober 2001 Anzeige gegen den „Direktor“ von Akademus Berlin wegen des Verdachts der Bestechung. Kriminell sind die Titelhändler übrigens nicht, auch wenn sie möglicherweise in dem Glauben handelten, für ihre Promotion einen Professor zu bestechen. Das bestätigte auch die Justizpressestelle Moabit. In keinem der Fälle sei tatsächlich ein Amtsträger einer deutschen Universität bestochen worden. Was haften bleibt, ist jedoch die Blamage für die Titelhändler – und das Geld ist auch futsch. Manche sollen mehr als 100.000 DM für die falschen Titel hingeblättert haben. **FU-N**



**Jetzt inskripiert und Stipendium sichern!**

Der ELIXIA Spartarif nur für Studenten. Gesund und fit durchs Semester: Fitness und Wellness für Newcomer und Profis, die sich nicht einfach abpeisen lassen wollen in einem Ambiente, das seines Gleichen sucht. ELIXIA, einer der großen europäischen Fitness- und Wellness-Anbieter, bietet Studenten viel Spaß und das volle Programm. Jetzt einsteigen und Sonderkonditionen sichern! Nähere Informationen gibt es in jedem der 9 Berliner ELIXIA-Clubs. Das macht Laune – ELIXIA.

**Jetzt 9 x  
in Berlin!**

<p><b>ELIXIA Mitte</b> Behrenstraße 46 Ecke Friedrichstraße 10117 Berlin Tel. 030/20 03 53 00</p>	<p><b>ELIXIA Hofmannsplatz</b> Hofmannstraße 236 im HansaCenter 13051 Berlin Tel. 030/90 40 44 00</p>	<p><b>ELIXIA Ostend</b> Hochbäcker Straße 3 Am Kollwitz 10317 Berlin Tel. 030/5 17 73 79 00</p>
<p><b>ELIXIA Waldmannsdorf</b> Am Charles de Gaulle 11-10 Ost-Friedrich 13469 Berlin Tel. 030/40 89 80 00</p>	<p><b>ELIXIA Heinersdorf</b> Hofmannsplatz 25 12527 Berlin Tel. 030/99 27 30 00</p>	<p><b>ELIXIA Wilmersdorf</b> Prager Platz 1-3 Prager Passage 10779 Berlin Tel. 030/85 40 66 00</p>
<p><b>ELIXIA Tempelhof</b> Am Baumgarten 2 In den Bismarckwäldern Potsdamer Platz 10587 Berlin Tel. 030/41 55 99 55</p>	<p><b>ELIXIA Kreuzberg</b> Nassauische Klosterstraße 109 10967 Berlin Tel. 030/62 72 18 00</p>	<p><b>ELIXIA Prenzlauer Berg</b> Landsberger Allee 117a-b im Forum Landsberger Allee 10407 Berlin Tel. 030/40 10 21 01</p>



mit 25 m Schwimmbad

FU-Studentin Ursula Rubenbauer wurde von der GTZ ausgezeichnet

# Das Schweigen durchbrechen

Stellen Sie sich vor, dass jeder dritte Erwachsene in Ihrer Umgebung eine tödliche, ansteckende Krankheit in sich trägt, dass jede zweite Schwangere mit diesem Virus infiziert ist. Und stellen Sie sich vor, dass Kranke durch eine Mauer des Schweigens ausgegrenzt werden und die Erkrankung von Betroffenen und Angehörigen gleichermaßen geleugnet und vertuscht wird. Dieses Land gibt es wirklich – und auch dort spricht man Deutsch. Namibia, das frühere Deutsch-Südwestafrika, ist neben Botswana das Land mit der höchsten AIDS-Rate auf der Welt. Trotz langjähriger Aufklärungskampagnen steigt dort die Anzahl der Infektionen weiter alarmierend an. Inzwischen droht die Entvölkerung ganzer Landstriche. Es gibt kaum eine Familie, die nicht von der Krankheit betroffen ist. Das ohnehin arme Land steht ökonomisch und sozial vor dem Zusammenbruch. Gibt es eine Rettung?

Im Rahmen der Initiative „Zwischen Hörsaal und Projekt“ der Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) haben sich Studierende der drei Berliner Hochschulen und der Universität Rostock damit auseinandergesetzt, wie universitäre Lehrinhalte in der entwicklungs-politischen Praxis eingesetzt werden können. Auf einem Symposium am 6. Februar stellte Ursula Rubenbauer, Studentin der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Ethnologie und Literaturwissenschaft an der Freien Universität, ihre Arbeit zum Thema „AIDS-Präventionskampagnen in Namibia“ vor und nahm den ersten Preis entgegen. Die Zusammenarbeit mit der GTZ entstand durch Sigrid Peuker, bei der sie ein Seminar zum Thema „Interkulturelle Wissenskommunikation“ besuchte. AIDS ist nach wie vor nicht heil-



Berufsschülerinnen des Schulorfes Baumgartsbrunn in Namibia: Trotz ihrer schwierigen Situation haben sie sich ihre Lebensfreude bewahrt.

bar, und Medikamente, die den Krankheitsverlauf verlangsamen, sind für ein Land in der Dritten Welt nicht zu finanzieren. Ansteckungsvermeidung ist daher die einzige Möglichkeit, die Epidemie einzugrenzen. Dazu müssen nicht nur die Tabus, über Sexualität und AIDS zu sprechen, gebrochen, sondern auch persönliche Verhaltensweisen geändert werden. Das war der Ausgangspunkt von Ursula Rubenbauer. Gerade hier haben bislang Präventionskampagnen versagt, da sie auf westliche Rezeptionsgewohnheiten basieren, die stark mit einer Schriftkultur verwachsen sind. Die Mittel herkömmlicher Kampagnen wie Plakate und Faltblätter können in einer Gesellschaft nicht wirken, deren Kommunikation stark auf einer Gesprächskultur beruht. Hier gilt das gesprochene Wort mehr als das gedruckte. Der traditionelle Rahmen für Problemlösungen im afrikanischen Stamm ist das Palaver. Der Ansatz der FU-Studentin Ursula Rubenbauer lehnt daran an und versucht dieses Potential zu nutzen. Im Herbst letz-

ten Jahres besuchte sie mit einer studentischen Reisegruppe der Universität Witten/Herdecke eine Berufsschule in Baumgartsbrunn, das etwa 40 Kilometer von Windhoek, der Hauptstadt Namibias, entfernt liegt. Die Schule wird von der Helmut-Blecks-Stiftung finanziert und ermöglicht jungen Frauen, eine zweijährige Ausbildung zu absolvieren, zu der Kochen, Hotel-service, Gartenbau, Buchführung und Schneidern gehört. Alle Absolventinnen konnten bislang einen ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz finden. In einem Land, in dem nach offiziellen Angaben eine siebzigprozentige Arbeitslosigkeit herrscht und Bildungschancen für Frauen gering sind, stellt das eine absolute Ausnahme dar. Eine Berufsausbildung ist ein erster Schritt, um dem Teufelskreis aus Armut, weiblicher Abhängigkeit und AIDS zu entfliehen. So wie diese Faktoren in Namibia zusammenhängen, müssen sie auch zusammen gelöst werden, ist sich Ursula Rubenbauer sicher: „Wenn eine Frau zuhause nichts zu essen hat und ein

Mann ihr 20 Dollar für Sex mit Kondom und 40 ohne bietet, dann stellt sie sich die Frage nach AIDS-Prävention eigentlich nicht“. In Dialogrunden von 15 bis 20 Personen hatten die Studierenden die Möglichkeit, intensiv mit den Frauen über ihre Erlebnisse und Gefühle zu sprechen. Das Konzept wurde gut angenommen, die Frauen sprachen sehr bereitwillig vor der Gruppe. Deutlich wurde, dass die Frauen ein starkes Bedürfnis hatten, auch über ihre Erfahrungen mit sexueller Gewalt zu sprechen. Sie wollten dies jedoch nicht in Anwesenheit von Männern tun. Männliche Teilnehmer der Reisegruppe mussten den Raum verlassen. Ihre Scheu vor Männern über Sexualität zu sprechen, ist symptomatisch für ein Geschlechterverhältnis, das in dieser Hinsicht von Angst, Schweigen und Gewalt geprägt ist. Die positiven Erfahrungen des Gesprächskreises geben Anlass zu der Hoffnung, dass Dialogrunden dieser Art auch andere namibische Frauen ermutigen könnten, Erfahrungen über AIDS auszutauschen. Vernetzte Foren für Frauen könnten den notwendigen Emanzipationsprozess fördern und zur Solidarisierung der gefährdeten Frauen beitragen. Entscheidend wird sein, einen Weg zu finden, wie auch Männer in die Gespräche einbezogen werden, damit sie auf ihr gefährliches promiskuitives Sexualverhalten verzichten. Angesichts der dramatischen Zunahme der AIDS-Fälle bleibt Namibia nicht mehr viel Zeit zur Überwindung der kommunikativen Kluft zwischen den Geschlechtern, die zusammen mit der Armut Ursache für die epidemische Ausbreitung der Krankheit ist. Für das Land ist das eine Frage von Sein oder Nicht-Sein.

Gesche Westphal



Ursula Rubenbauer

## FU-Studierende belegen zweiten Platz beim europäischen Gerichtswettbewerb International erfolgreich

Ein Team von Jurastudenten und -studentinnen der Freien Universität hat im März 2003 bei dem European Law Moot Court Competition (ELMC) den zweiten Platz unter 84 teilnehmenden Universitäten aus ganz Europa und den USA belegt und damit das beste Ergebnis in diesem Wettbewerb in der Geschichte der FU erzielt. Dem Team gehörten die Studenten Andrej Lang, Ferry Bühring und Frank König an. Der ELMC ist nach dem Philip C. Jessup Moot Court der weltweit zweitgrößte Moot Court und der größte, der speziell Europarecht zum Gegenstand hat. In einem Moot Court-Wettbewerb treten Teams verschiedener Universitäten in einem simulierten Gerichtsverfahren gegeneinander an, in dem sie die



Die glorreichen Nachwuchsjuristen der FU: Andrej Lang, Frank König und Ferry Bühring. Da Ferry Bühring im Finale plädierte, trug er die obligatorische Robe (v.l.n.r.).

Streitparteien anhand eines fiktiven Sachverhalts anwaltlich vertreten. Gegenstand des ELMC ist ein fiktiver Prozess vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg. Der diesjährige Sachverhalt behandelte im Wesentlichen drei Problemkomplexe: Den Staatsbegriff bei der Direktwirkung von Richtlinien vor Ablauf der Umsetzungsfrist, die Anfechtbarkeit von Richtlinien durch Individuen im Wege der Nichtigkeitsklage und die Frage, inwieweit die Nutzung eines Patentrechts sich ausnahmsweise wettbewerbsrechtlich als Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung darstellt. Nach Erscheinen des Sachverhalts am 1. September fertigte das Team in der schriftlichen Vorrunde bis zum 15. November zwei Schriftsätze in Englisch und Französisch an und qualifizierte sich für die Teilnahme an einem von vier Regionalfinalen. Nach unzähligen mündlichen Proberunden ging es Mitte Februar nach Riga, wo sich das Team der FU gegen neun andere Universitäten durchsetzte. Mit seinem ersten Platz im Regionalfinale qualifizierte sich das Team für das All European Final in den Räumen des Europäischen Gerichtshofes vor Richtern des Europäischen Gerichts. Dort unterlag die FU erst im Finale knapp gegen die Honourable Society of the Inner Temple aus Großbritannien. Mit dem diesjährigen Abschneiden übertrifft die FU ihre exzellenten Vorjahresergebnisse. In den letzten fünf Jahren stand die FU dreimal im All European Final unter den letzten vier Teams und war zweimal Zweiter in der Endrunde des Regionalfinals. Die FU-Juristen nehmen außer an dem ELMC auch an zwei weiteren Moot Courts teil. Nähere Informationen finden sich unter [http://www.fu-berlin.de/jura/rewiss/veranstaltungen/wettbewerbe/int\\_moot/elmc/index.html](http://www.fu-berlin.de/jura/rewiss/veranstaltungen/wettbewerbe/int_moot/elmc/index.html) und auf der offiziellen Homepage (<http://www.elmc.org>).

Daniel Meltzian

### Meldungen

#### Studie zur Computernutzung

Lehrende und Lernende sind aufgerufen, sich an einer Online-Studie des Soziologischen Instituts zu beteiligen. Unter <http://www.sick-fu-berlin.de> soll die Kompetenz von Professoren, Dozenten und Studierenden der Freien Universität im Umgang mit dem Internet und dem PC ermittelt werden. Die Ergebnisse der Studie werden den Teilnehmern nach der Auswertung auf Wunsch mitgeteilt.

#### Tandem-Projekt Deutsch-Chinesisch

Das Institut für Sinologie der Freien Universität hilft deutsch- und chinesischsprachigen Studierenden, Sprachaus-tauschpartner zu finden. Durch das Tandem-Projekt sollen Kontakte für informelle Sprachpartnerschaften hergestellt werden, wodurch Studierende ein-

ander beim Sprachenlernen und im Uni-versitätsalltag helfen. Dieses Angebot richtet sich vor allem an Chinesen, die in Berlin studieren und an Studierende der Sinologie, die ihre chinesischen und deutschen Sprach- und Kulturkenntnisse erweitern möchten. Interessenten wenden sich bitte an Martina Wobst, Tel.: 838-57106, -53598, E-Mail: [auroradoc@web.de](mailto:auroradoc@web.de). Sprechzeit Donnerstag 13.30 bis 14.30 Uhr und nach Vereinbarung im Raum 311 des Ostasiatischen Seminars der FU, Podbiel-skiallee 42, 14195 Berlin.

#### Praktika bei der Frauenbeauftragten

Die zentrale Frauenbeauftragte der FU bietet Studentinnen ab Mitte April diverse Praktika an, die eine eigene Schwerpunktsetzung erlauben. Neben dem Kennenlernen der alltäglichen Arbeit sind je nach Studienrichtung Vertiefungen in folgenden

Themenfeldern möglich: politische Netzwerkbildung, finanzielle Steuerungsinstrumente, Organisationsmanagement (Tagungen, Kolloquien etc), Gender Mainstreaming in der Praxis, Öffentlichkeitsarbeit und redaktionelle Arbeit, Gesprächsführung und Beratungstätigkeit, Planung und Vorbereitung des Universitätsfrauentages im kommenden Sommer. Interessierte Studentinnen melden sich im Büro der zentralen Frauenbeauftragten, Mechthild Koreuber, Rudeloffweg 25-27, 14195 Berlin. Tel.: 838 54259, Fax: 838 52087.

#### Das Weite suchen

Im Berliner Rathaus findet am Freitag, den 9. Mai 2003 von 10.00 bis 17.00 Uhr eine internationale Messe für Job, Praktikum und Studium im Ausland statt. Auf der „avanti!“ informieren u.a. Akademi-

sche Auslandsämter einiger Universitäten, die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung und Botschaften verschiedener Länder an ihren Ständen Jugendliche und junge Erwachsene, wie sie Auslandsaufenthalte planen und gestalten können. Weitere Informationen: Heribert Krekel, Tel.: 88412-102, E-Mail: [hep.krekel@eu-infozentrum-berlin.de](mailto:hep.krekel@eu-infozentrum-berlin.de).

#### Girls' Day

Am 8. Mai 2003 findet zum dritten Mal der bundesweite Mädchen-Zukunftstag statt. Die Freie Universität bietet an diesem Tag neben einem Campus-Rundgang Veranstaltungen in verschiedenen naturwissenschaftlichen Instituten für Schülerinnen an. Informationen zum Programm und Anmeldung sind unter [www.studienberatung.fu-berlin.de/girlsday](http://www.studienberatung.fu-berlin.de/girlsday) zu finden.

Service für Neuimmatriulierte

# Die Freie Universität von A bis Z

Wer an einer Universität sein Studium beginnt, hat für gewöhnlich viele Fragen: Wie organisiere ich mein Studium? Wie bekomme ich BAföG, welche Zusatz- und Freizeitangebote bietet die Universität? Wo man als Studierender Antworten auf diese und andere Fragen bekommen kann, steht auf dieser Seite.

## Allgemeiner Studierenden- ausschuss (ASTA)

Der Allgemeine Studierenden-ausschuss (ASTA) der FU Berlin bietet neben Sozialberatung auch spezielle Sprechstunden zur Beratung für behinderte Studierende, für Ausländer/innen und zu BAföG-Fragen an. Aktuelle Termine können unter der Telefonnummer 839091-0 erfragt werden. Öffnungszeiten Mo-Fr 10.00 - 18.00 Uhr, Otto-von-Simson-Straße 23, 14195 Berlin, E-Mail: [info@astafu.de](mailto:info@astafu.de); Internet: [www.astafu.de/](http://www.astafu.de/)

## Auslandsamt

FU-Studierende erhalten hier Informationen zum Auslandsstudium und zu Stipendienprogrammen, ausländische Studierende werden umfangreich betreut (Aufenthaltsbewilligung, finanzielle Fördermöglichkeiten, Hilfe bei Wohnungssuche). Auslandsamt, Brümmerstr. 52, 14195 Berlin, Tel.: 838-73900, E-Mail: [bruemmer@zedat.fu-berlin.de](mailto:bruemmer@zedat.fu-berlin.de); Internet: [www.fu-berlin.de/fu-international/](http://www.fu-berlin.de/fu-international/); Öffnungszeiten: Mo, Di 9.30 - 12.30 Uhr, Do 15.00 - 18.00 Uhr.

## BAföG

Informationen zur Ausbildungsförderung erteilt das Amt für Ausbildungsförderung, Behrenstr. 40/41, 10117 Berlin, Tel.: 20245-0, Öffnungszeiten: Di 10.00 - 13.00 Uhr, Do 13.00 - 16.00 Uhr. E-Mail: [studw.blm.bafog@t-online.de](mailto:studw.blm.bafog@t-online.de); Internet: [studentenwerk-berlin.de/bafog](http://studentenwerk-berlin.de/bafog)

## Behinderungen und chronische Krankheiten

Beauftragter für behinderte Studierende an der FU ist Georg Classen, Thielallee 38, 14195 Berlin, Tel.: 838-55292, E-Mail: [gclassen@zedat.fu-berlin.de](mailto:gclassen@zedat.fu-berlin.de); Internet: [www.fu-berlin.de/service/behinderung/](http://www.fu-berlin.de/service/behinderung/); Sprechstunden: Di 10.00 - 13.00 Uhr und nach Vereinbarung. Bera-

tung des Studentenwerks: B. Gomm, Thielallee 38, 14195 Berlin, Telefon: 8300-2402, E-Mail: [b.gomm@studentenwerk-berlin.de](mailto:b.gomm@studentenwerk-berlin.de). Sprechstunden: Fr 10.00 - 13.00 Uhr und nach Vereinbarung.

## Bewerbung und Zulassung

Informationen über Zulassungsvoraussetzung, Bewerbungsverfahren und Numerus Clausus an der FU erteilen die Zulassungsbüros I und II, Iltisstr. 1, 14195 Berlin, Tel.: 838-75521 oder 838-75550, Öffnungszeiten: Mo, Di 9.30 - 12.30, Do 15.00 - 18.00 Uhr. Wartenummernvergabe bis 12.00 bzw. 17.00 Uhr. E-Mail: [studver@zedat.fu-berlin.de](mailto:studver@zedat.fu-berlin.de) oder [auszul@zedat.fu-berlin.de](mailto:auszul@zedat.fu-berlin.de); Internet: [www.fu-infseite.de](http://www.fu-infseite.de)

## Bibliotheken

Zu Semesterbeginn bieten alle Bibliotheken (Ein-)Führungen an, auch in die Online-Literaturrecherche. Aushänge in den Instituten beachten! Universitätsbibliothek der FU, Garystr. 39, 14195 Berlin, Tel.: 838-542 24, [www.ub.fu-berlin.de](http://www.ub.fu-berlin.de), Informationszentrum: Tel.: 838-542 73, E-Mail: [auskunft@ub.fu-berlin.de](mailto:auskunft@ub.fu-berlin.de). Recherche und Vorbestellung im Internet: [www.opac.fu-berlin.de/literatursuche](http://www.opac.fu-berlin.de/literatursuche). Leihstelle: Mo-Mi, Fr 10.00 - 18.00 Uhr, Do 10 - 19 Uhr. Lesesaal: Mo-Fr 9.00 - 20.00 Uhr.

## Computer und Internet

Alle FU-Studierenden können bei der Zentraleinrichtung für Datenverarbeitung (ZEDAT) eine kostenlose Zugangsberechtigung zum Internet und eine eigene E-Mail-Adresse erhalten sowie Computerkurse belegen. ZEDAT, Fabekstr. 32, Raum 111, 14195 Berlin, Öffnungszeiten: Mo-Mi 10.00 - 12.00 Uhr/13.30 - 15.30 Uhr, Do 10.00 - 12.00/13.30 - 18.00 Uhr, Fr 10.00 - 13.00 Uhr. Tel.: 838-54215, -56069, -55081. Hotline für alle Benutzer: 838-77777, E-Mail: [zedat@fu-berlin.de](mailto:zedat@fu-berlin.de); Beratung: [hilfe@zedat.fu-berlin.de](mailto:hilfe@zedat.fu-berlin.de); Internet: [www.zedat.fu-berlin.de](http://www.zedat.fu-berlin.de).

## Internationaler Club

Der 1997/98 gegründete Internationale Club vereint ausländische und deutsche Studierende sowie Mitarbeiter, Ehemalige und Freunde der FU. Er bietet neben unterschiedlichen Freizeitaktivitäten auch

die Möglichkeit, Fremdsprachen zu erlernen und sich aktiv mit verschiedenen Kulturen zu beschäftigen. Tel.: 838-73407/-73921, E-Mail: [intclub@zedat.fu-berlin.de](mailto:intclub@zedat.fu-berlin.de); Internet: [www.fu-berlin.de/internationaler-club](http://www.fu-berlin.de/internationaler-club).

## Immatrikulation

Das Immatrikulationsbüro befindet sich in der Iltisstr. 1, 14195 Berlin, Öffnungszeiten: Mo-Di 9.30 - 12.30 Uhr, Do 15.00 - 18.00 Uhr (Wartenummernvergabe bis 12.00 bzw. 17.00 Uhr), Internet: [www.fu-berlin.de/studium/bewerbung/immatrikulation](http://www.fu-berlin.de/studium/bewerbung/immatrikulation).

## Jobs

Jobs für Studenten vermitteln die „Heinzelmännchen“, Thielallee 38, 14195 Berlin, Telefon: 831-6071, E-Mail: [heinzelmaennchen@studentenwerk-berlin.de](mailto:heinzelmaennchen@studentenwerk-berlin.de); Internet: [www.studentenwerk-berlin.de/jobs](http://www.studentenwerk-berlin.de/jobs). Öffnungszeiten der Vermittlung: Mo, Di, Do 8.00 - 18.00 Uhr und Mi, Fr 8.00 - 17.00 Uhr. Öffnungszeiten des Büros: Mo-Fr 9.00 - 12.00 Uhr und Do 15.00 - 17.00 Uhr. Öffnungszeiten für Neuanmeldung: Mo-Fr 9.30 - 11.30 Uhr und nach tel. Vereinbarung. Arbeitsamt Berlin Südwest: Telefon 831 6068 /-6069.

## Kindertagesstätte der FU

In der FU-Kita können bis zu 136 Kinder im Alter von ca. 1/2 bis 10 Jahren ganztags betreut und gefördert werden. Aufgenommen werden nur Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil Mitglied der FU ist. Der einkommensabhängige monatliche Kita-Kostenbeitrag reicht von 48,57 - 286,32 Euro. FU-Kita, Königin-Luise-Str. 86, 14195 Berlin, Tel.: 838-537000/-53799, E-Mail: [sengels@zedat.fu-berlin.de](mailto:sengels@zedat.fu-berlin.de); Internet: [www.fu-berlin.de/kita/](http://www.fu-berlin.de/kita/)

Ein Zusatzangebot sind die „FUnimäuse“ – eine Initiative studierender Eltern, die ihre Kinder gegenseitig und über die üblichen KiTa-Zeiten hinaus betreuen. Tag der offenen Tür ist jeweils dienstags ab 16.00 Uhr. „FUnimäuse e.V.“, Königin-Luise-Str. 86, 14195 Berlin, Tel.: 832-9863

## Mensen

Für das leibliche Wohl der Studierenden sorgen mehrere Mensen und Cafeterien. Es werden auch vegetarische Gerichte sowie Produkte aus biologischem Anbau angeboten. FU Mensa I: Van't-Hoff-Str. 6, 14195 Berlin, Tel.: 83002-510, Öffnungszeiten: Mo-Fr 11.15 - 14.30 Uhr, Cafeteria 8.00 - 15.00 Uhr. FU Mensa II: Thielallee/Otto-von-Simson Str. 26, 14195 Berlin, Tel.: 83002-521, Öffnungszeiten: Mo-Fr 11.15 - 14.30 Uhr, Cafeteria 8.00 - 18.30 Uhr. Mensa/Cafeteria Lankwitz: Malteserstr. 74, 12249 Berlin, Tel.: 7752029, Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.30 - 15.30, Mittagessen 11.00 - 14.30 Uhr. Internet: [www.studentenwerk-berlin.de/mensen](http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen)

## Musik

Das Collegium Musicum der Berliner Universitäten FU und TU besteht aus fünf Ensembles: Großer Chor, Sinfonieorchester, Kammerchor, Kleines Sinfonisches Orchester und Bigband. Teilnehmen können Studierende aller Fachrichtungen, die sich in ihrer Freizeit der Musik widmen wollen. Garystr. 35, 14195 Berlin, Tel.: 838-54047, E-Mail:

[buero@collegium-musicum.tu-berlin.de](mailto:buero@collegium-musicum.tu-berlin.de), Internet: <http://collegium-musicum.tu-berlin.de>. Junges Orchester der FU Berlin: Interessierte können zur Probe kommen und sich vorstellen. Wöchentliche Proben: So 19.00 Uhr im Genzareth-Gemeindesaal, Schillerpromenade 16, 12049 Berlin, Kontaktadresse: Kulturreferat des AstA der FU, Tel.: 839091-20, Otto-von-Simson-Str. 23, 14195 Berlin. Internet: [www.jns.de/orchester](http://www.jns.de/orchester), E-Mail: [mail@junges-orchester.de](mailto:mail@junges-orchester.de)

## Semesterticket

Seit dem Wintersemester 2002/03 erhalten Studierende der FU für 112 Euro ein Semesterticket. Der Studentenausweis gilt dann in Verbindung mit einem amtlichen Lichtbildausweis als Fahrausweis. Unter bestimmten Voraussetzungen ist für manche Studenten eine Befreiung bzw. finanzielle Unterstützung vorgesehen. Zuständig ist das Semesterticket-Büro des Studentenwerks, Habelschwerdter Allee 45, Räume KL 29/102 + 103, 14195 Berlin, Tel.: 838-54441, E-Mail: [semstix@zedat.fu-berlin.de](mailto:semstix@zedat.fu-berlin.de).

## Sport

Die Zentraleinrichtung Hochschulsport (ZEH) bietet eine breite Palette an Sportkursen an. Das Programm liegt zu Beginn des Semesters in der ZEH aus: Königin-Luise-Str. 47, 14195 Berlin, Tel.: 838-53320, E-Mail: [zeh3@zedat.fu-berlin.de](mailto:zeh3@zedat.fu-berlin.de), Internet: [www.hs-sport.fu-berlin.de](http://www.hs-sport.fu-berlin.de)

## Sprachkurse

Das Sprachlabor bietet Sprachkurse in Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch und Deutsch als Fremdsprache an. Sprachlabor, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, Tel.: 838-54504, E-Mail: [sprachlabor@fu-berlin.de](mailto:sprachlabor@fu-berlin.de), Internet: [www.sprachlabor.fu-berlin.de](http://www.sprachlabor.fu-berlin.de).

## Studentenwerk

Das Studentenwerk Berlin kümmert sich um die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belange aller Studierenden. In der kostenlosen Broschüre „Informationen für Studierende“ stellt das Studentenwerk sein Service-Angebot vor. Studentenwerk, Hardenbergstr. 34, 10623 Berlin, Tel.: 3112-0, E-Mail: [infopoint@studentenwerk-berlin.de](mailto:infopoint@studentenwerk-berlin.de), Internet: [www.studentenwerk-berlin.de](http://www.studentenwerk-berlin.de)

## Studentenwohnheime

Das Studentenwerk Berlin bietet auch Wohnmöglichkeiten für fast jeden Geldbeutel und in den unterschiedlichsten Lagen. Adresse siehe oben. Tel.: 3112-317, Fax: 3112-418, E-Mail: [infopoint@studentenwerk.de](mailto:infopoint@studentenwerk.de), Internet: [www.studentenwerk-berlin.de/wohnen](http://www.studentenwerk-berlin.de/wohnen)

## Studienberatung und Psychologische Beratung

Bei der Studienberatung gibt es das FU-Vorlesungsverzeichnis, den kostenlosen Studienführer „Studieren in Berlin und Brandenburg 2001/02“, für FU-Interes-

senten „Studium an der FU“ und für ausländische Studierende den „Kompass“ ([www.fu-berlin.de/studium/kompass](http://www.fu-berlin.de/studium/kompass)). Natürlich informiert die Studienberatung auch persönlich über das Studium an der FU: Brümmerstr. 50, 14195 Berlin, Tel.: 838-55236, E-Mail: [studienberatung@fu-berlin.de](mailto:studienberatung@fu-berlin.de), Internet: [www.fu-berlin.de/studienberatung/](http://www.fu-berlin.de/studienberatung/), Öffnungszeiten: Mo-Mi 9.00 - 10.00 Uhr, 14.00 - 15.00 Uhr, Do 14.00 - 16.00 Uhr, Fr 9.00 - 10.00 Uhr.

Neben der Studienberatung ist die psychologische Beratung von Studierenden in Krisensituationen ein wichtiges Aufgabengebiet der Zentraleinrichtung. Tel.: 838-52247, 838-55242, E-Mail: [psychologische-beratung@fu-berlin.de](mailto:psychologische-beratung@fu-berlin.de), [http://www.fu-berlin.de/studienberatung/psychologische\\_beratung/](http://www.fu-berlin.de/studienberatung/psychologische_beratung/). Öffnungszeiten: s.o. Terminvereinbarung telefonisch unter: 838-55242 oder persönlich zwischen 10.00 und 12.30 Uhr. Weiterhin wird in jedem Institut eine fachbezogene Studienberatung angeboten. Nähere Infos sind den Vorlesungsverzeichnissen zu entnehmen.

## Studienhandbuch

Das Studienhandbuch (inklusive einer CD-ROM) ist der unentbehrliche Ratgeber für Studierende und bietet auf rund 800 Seiten sehr viele wichtige und hilfreiche Hinweise sowie Tipps rund ums Studium an der FU. Wer will, kann es auch downloaden. Erhältlich ist es bei der Studienberatung der FU (Brümmerstr. 50, 14195 Berlin) und dem Immatrikulationsbüro (Iltisstr. 1, 14195 Berlin). Im FU-Verkauf kostet das Handbuch 8€, in den Filialen der Buchhandlung „Kiepert“ 9 €. [www.fu-berlin.de/studienberatung/studienhandbuch.html](http://www.fu-berlin.de/studienberatung/studienhandbuch.html)

## Theater/Studiobühne

Die Studiobühne am Institut für Theaterwissenschaft der FU kann seit ihrer Gründung in den 50er Jahren auf über 30 Inszenierungen mit vielen positiven Presereaktionen zurückblicken. Jährlich werden bis zu fünf Produktionen realisiert, bei denen Studierende aller Fachbereiche Erfahrungen als Regisseur, Schauspieler, Dramaturg, Bühnen- und Kostümbildner sammeln oder vertiefen können. Info: Grunewaldstr. 35, 12165 Berlin, Internet: <http://ubu.theater.fu-berlin.de/studiobuehne>, E-Mail: [fubuehne@zedat.fu-berlin.de](mailto:fubuehne@zedat.fu-berlin.de)

## Vorlesungsverzeichnis

Das Namens- und Vorlesungsverzeichnis führt die Veranstaltungen aller Fachbereiche auf und gibt ausführliche Hinweise zum Studium. Es enthält ferner ein alphabetisches Verzeichnis aller Einrichtungen sowie eine Übersicht über die Verwaltung der FU und ihre Gremien. Erhältlich ist das Vorlesungsverzeichnis zu einem Preis von 4,50 Euro im Immatrikulationsbüro (Iltisstr. 1, 14195 Berlin) und der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung (Brümmerstr. 50, 14195 Berlin) sowie in einer Reihe von Buchhandlungen. Preis: 4,50 Euro. Internet: [www.fu-berlin.de/jvv](http://www.fu-berlin.de/jvv)



Studienberater Hans-Werner Rückert zu den Ursachen für Studienabbrüche in Deutschland

# Abbrecherquote auf amerikanisches Niveau drücken

**Könnten Studienberatungseinrichtungen zur Reduzierung der Abbrecherzahlen beitragen, indem sie die Beratung effizienter organisieren?**

Die Handlungsmöglichkeiten für Studienberatungen sind doch stark eingeschränkt, denn die Studienwahlentscheidungen der allermeisten Leute sind ja schon längst erfolgt, bevor wir überhaupt mit ihnen in Kontakt kommen. Ein besonderes Problem für die Beratung entsteht dadurch, dass ca. 40 % derjenigen, die an der Universität studieren, eigentlich keine wissenschaftliche, sondern eine anwendungsbezogene Ausbildung wollen, aber an einer Fachhochschule wegen der begrenzten Studienkapazitäten keine Studienplätze erhalten haben. Zwar wird seit 20 Jahren der Ausbau der Fachhochschulen gefordert, aber er ist nicht in notwendigem Umfang erfolgt.

Mal abgesehen von dieser Schwierigkeit bin ich natürlich grundsätzlich auch der Auffassung, dass man nie zu viel beraten kann. Die Studienberatungsstellen können aber gegenwärtig nicht mehr leisten, weil sie personell überlastet sind. Die Kennzahlen aus den 70er Jahren, nach denen ein Berater pro 3.000 Studieninteressenten eingestellt werden sollte, sind nie erreicht worden. Aber unisono wird seit 20 Jahren die Verbesserung der Beratung gefordert, jetzt auch für die Sekundarstufe II und sogar für die Sekundarstufe I. Fakt ist, dass in den Schulen kein Berufswahlunterricht stattfindet und das Arbeitsamt nur mal eine Person in die zehnten Klassen schickt, die dort erzählt, was das Arbeitsamt so alles macht. Und die Studienberatung der FU kann diesen Job mit fünfeinhalb Stellen für hauptamtliches Personal bei 36.000 bis 38.000 Anfragen pro Jahr nicht auch noch zusätzlich in 200 Berliner Schulen erledigen. Erschwerend kommt hinzu, dass es immer mehr neue Studiengänge und Wahlmöglichkeiten gibt. Da ist es mit einem einmaligen Vortrag nicht getan.

**„Man muss einfach akzeptieren, dass Menschen sich umbesinnen.“**

**Beunruhigt Sie die Abbrecherquote von durchschnittlich 30 % an deutschen Universitäten überhaupt nicht?**

Natürlich haben die Universitäten den Ehrgeiz, so viele Studierende wie eben möglich zum Abschluss zu bringen. Aber auch unter idealen Studienbedingungen würde es immer noch verhältnismäßig viele Studierende geben, die erst während des Studiums erkennen, dass die Wissenschaft nicht ihre Welt ist. Man muss einfach akzeptieren, dass Menschen sich umbesinnen. Das ist ihr gutes Recht. Die Abbrecherquote beunruhigt mich in der Tat nur mäßig, sie ist an den Fachhochschulen mit 20 % nicht höher als im dualen Bildungssystem,

Sie arbeiten überwiegend in den Medien, Versicherungen, Werbeagenturen und Computerfirmen. Kaum eine Branche kommt ohne sie aus. Gleichwohl haftet an ihnen immer noch der Makel des Versagens. Berufstätige Studienabbrecher stehen trotz aller individuellen Erfolge zeitlebens unter Rechtfertigungsdruck – besonders in Deutschland, wo die formale Qualifikation einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert hat. Da drängt sich die Frage auf, warum viele Studierende den Fachhochschulen und Universitäten trotzdem vorzeitig den Rücken kehren. Durchschnittlich 27 % eines Altersjahrgangs beenden das Studium ohne Abschluss, hat die HIS Hochschulinformations-System GmbH in einer vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Auftrag gegebenen Studie für das Jahr 2002 ermittelt. Dabei zeigte sich, dass die Zahl der Abbrecher und Abbrecherinnen seit zehn Jahren unverändert auf diesem hohen Niveau verharrt. Nahezu unverändert sind auch die fachspezifischen Abbrecherquoten: Während in der Human- und Zahnmedizin sowie in der Veterinärmedizin gerade mal jeweils 8 % der Studierenden das Studium abbrechen, sind es in den Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften über 40 %. Wer hat Schuld an diesen Missverhältnissen? Oder stellt sich die Frage gar nicht, weil weder die Abbrecher noch die Volkswirtschaft Schaden nehmen? Uwe Nef und Niclas Dewitz sprachen mit Hans-Werner Rückert, dem Leiter der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität, über das komplizierte Verhältnis von Angebot und Nachfrage im Studienbetrieb.



Fast jeder dritte deutsche Studierende verlässt die Universität ohne Examen.

die Universitäten liegen 10 % darüber. Sogar an den hoch gelobten amerikanischen Universitäten brechen durchschnittlich 20 % der Studierenden ihr Studium ab. Das scheint – unabhängig vom System – so eine Art Konstante zu sein. Wenn es uns gelingt, die Abbrecherquote auf das amerikanische Niveau zu drücken, können wir zufrieden sein.

**Das dürfte aber in den Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit über 40 % Abbrechern und auch in der Informatik mit 37 % nicht so ganz einfach sein. Weshalb sind die Quoten in diesen Bereichen so hoch?**

In den Natur- und Ingenieurwissenschaften sind die permanenten Schweißzyklen der Hauptgrund für die hohen Abbrecherquoten. Immer dann, wenn es einen Mangel an Informatikern und Ingenieuren gibt, schnellen die Immatrikulationszahlen in diesen Fächern rapide an. So wie in der Informatik an der FU: 16 % mehr im Wintersemester. Dass die Zunahme mit zeitlicher Verzögerung auf die Abbrecherquote durchschlägt, weiß man schon jetzt.

Obwohl wir, die Studienberaterinnen und -berater, und auch die Fachvertreter in Studienhandbüchern und Internetveröffentlichungen deutlich auf die außergewöhnlich hohen mathematischen Anforderungen hinweisen, schreiben sich auch viele Studierende in der Informatik ein, die offenkundig nicht über die notwendigen Voraussetzungen verfügen.

In den Geistes- und Kulturwissenschaften sind natürlich andere Gründe ausschlaggebend. Da ist es eher die Diffusität der Studienanforderungen, vor denen viele Studierende kapitulieren. Viele sind damit überfordert, sich Schneisen durch die Literatur und durch die Fächer schlagen zu müssen, vor allem in den Magisterstudiengängen, weil sie bis zu drei Fächer parallel studieren müssen. Sich den Stoff weitgehend selbstständig erarbeiten zu können, setzt ein hohes Maß an Selbstmanagementfähigkeit voraus, das viele Leute nicht haben.

Und was noch hinzukommt: Die Universität lässt sie mit dem Problem allein. Nachteilig wirkt sich hier aus, dass wir nicht in einer Kultur leben, in

der Selbstmanagement, Selbstverpflichtung und das Einhalten dieser Verpflichtungen traditionell verankert sind.

**Von HIS wird angemerkt, dass die mangelnde Strukturiertheit des Studienangebots in den Sprach- und Kulturwissenschaften ein gewichtiger Grund für hohe Abbrecherquoten sein könnte. Haben die Dozenten in diesen Fächern kein Interesse am Studienerfolg ihrer Studierenden?**

Ich bin sicher, dass auch den Dozenten am Erfolg ihrer Studierenden liegt. Die von HIS angemahnte Strukturierung ist in einigen Fächern einfacher zu leisten als in anderen. In meinem Fach, der Psychologie, geht es zum Beispiel ziemlich gut, Wissensbestände zu systematisieren und zu modularisieren, um am Ende festlegen zu können, was ein Psychologe wissen soll. Ich bin aber eher skeptisch, dass sich das in anderen Fächern auch so einfach realisieren lässt und alle Dozenten das auch wollen. Es wäre uns schon sehr geholfen, wenn alle Studien- und Prüfungsordnungen von überflüssigen Inhalten entrümpelt würden.

**Neben den Fächern mit hohen Abbrecherquoten um die 40 % gibt es aber auch solche mit extrem niedrigen Werten. Worauf führen Sie es zurück, dass die Medizin mit 7 % bei den Männern und 8 % bei den Frauen so besonders gut abschneidet? Ist das Medizinstudium besser strukturiert, sind die Studierenden motivierter und qualifizierter als andere?**

Medizin ist dieser Sonderfall. Das war schon immer so. Dass die Quote so niedrig ist, liegt wohl daran, dass die Medizinstudierenden ziemlich genau wissen, was sie im Studium erwartet sowie mit dem Lehrstoff und wie er organisiert ist, weitgehend zufrieden sind. Jeder weiß, dass Medizin ein Paukfach ist. Man hat keine Zeit, nach links und rechts zu sehen, man muss sich durchboxen.

**Die in der Untersuchung berücksichtigten Jahrgänge mussten noch einen inzwischen wieder abgeschafften Eignungstest bestehen, um zum Medizinstudium zugelassen zu werden. Hatte dieser Test Einfluss auf die Abbrecherquote?**

Der Medizinertest hat sicherlich dazu beigetragen, dass diese Stichprobe noch homogener geworden ist.

**Sollten Eignungstests auch in anderen Fächern eingeführt werden?**

Wenn nicht Fertigkeiten und Fähigkeiten abgefragt, sondern Potentiale ermittelt werden, könnten Tests nützlich sein. Gleichwohl ändert das nichts an der Ausgangslage. Selbst wenn man feststellen würde, dass von den 40 % der Studieninteressenten, die lieber an der Fachhochschule studieren würden, die Hälfte für ein wissenschaftliches Studium geeignet wäre, heißt das ja noch nicht, dass sie sich in einem relativ offenen Studienbetrieb wie dem der Universität gut aufgehoben fühlten. Viele würden sich trotz der Eignung für die akademische Freiheit für die Fachhochschule mit ihren kleinen überschaubaren Einheiten entscheiden.

**„Studentinnen informieren sich sorgfältiger und ziehen das Studium konsequenter durch.“**

**Wie bewerten Sie die Tatsache, dass die Zahl der Studienabbrecher wächst, während die Zahl der Studienabbrecherinnen sinkt?**

Ganz einfach: Studentinnen bekommen im Vergleich zu früher seltener Kinder, weil sie besser verhalten. Für Frauen waren Schwangerschaften ja immer der Hauptgrund für Studienabbrüche. Angesichts der Schwierigkeiten, mit Kind zu studieren, sind sehr viele angestiegen. Auch die Pflege erkrankter Angehöriger war ein häufiger Grund für den Abbruch. Die traditionelle Rollen-



## Studienabbrecherquoten für deutsche Studierende an Universitäten nach Fächergruppen und ausgewählten Studienbereichen in Prozent

Studienbereiche	Insgesamt	männlich	weiblich
Sprach-, Kulturwiss., Sport	33	38	31
Sprach-, Kulturwissenschaften	41		
Pädagogik, Sport	28		
Jura, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	30	28	31
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	42		
Rechtswissenschaften	27		
Wirtschaftswissenschaften	31		
Mathematik, Naturwissenschaften	23	27	18
Mathematik	12		
Informatik	37		
Physik, Geowissenschaften	26		
Chemie	23		
Pharmazie	17		
Biologie	15		
Geographie	36		
Medizin	8	7	8
Humanmedizin	8		
Zahn-, Veterinärmedizin	8		
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	21	16	26
Ingenieurwissenschaften	26	27	19
Maschinenbau	25		
Elektrotechnik	23		
Architektur	11		
Bauwesen	35		
Kunst	30	27	32
Lehramt	14	18	12

Quelle: FIS-Studienabbruchermessung 2002

den letzten Jahren nahe gelegt hat, verinnerlicht haben.

**Könnte die Modularisierung der Studieninhalte im Zuge der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen die Abbrecherquote senken?**

Das glaube ich nicht. Wie gesagt: In den USA liegt die Quote bei 20 %. Und dort sind die Bachelor- und Masterstudiengänge modularisiert. Wegen der studienbegleitenden Prüfungen treten allerdings bestimmte Ängste nicht so massiert auf.

### „Es gibt nur zwei sinnvolle Alternativen.“

**Plädieren Sie für die Verlagerung von Ausbildungskapazitäten an die Fachhochschulen?**

Es gibt eigentlich nur zwei sinnvolle Alternativen. Entweder lenkt man einen Teil der Mittel in die Fachhochschulen um oder man verfachhochschult Bereiche der Universität. Wir wissen aus eigenen Studien, dass 73 % der FU-Studierenden eine Berufsorientierung außerhalb der Hochschullehrerlaufbahn anstreben. Wenn man diesem Bedürfnis bildungspolitisch Rechnung tragen will, führt konsequenterweise kein Weg daran vorbei, bestimmte Studieninhalte so zu organisieren, dass Fachhochschule und Universität sich ähnlicher werden.

Ich glaube, dass sie sich dort, wo Bachelorstudiengänge entwickelt werden, zwangsläufig annähern. Für diejenigen Dozenten, die einer anderen Auffassung von Wissenschaftlichkeit und Wissenschaft anhängen, ist der Ersatz von Diplom- und Magisterstudiengängen

durch Bachelor und Master natürlich eine Katastrophe. Und diese Leute kann ich gut verstehen, denn das bisherige Hochschulsystem ist nicht so schlecht, wie es die Zahlen suggerieren. Immerhin produziert es jährlich 282.000 Absolventen bei 70.000 Abbrechern, trotz Überlast und all den Härten, die wir kennen.

**Können sie sich vorstellen, dass ganze Fächer von der Universität an die Fachhochschule verlegt werden, zum Beispiel die Rechtswissenschaft?**

Darüber ist schon viel diskutiert worden. Letztlich ist es eine wissenschaftspolitische Frage. Bei der Rechtswissenschaft kann ich mir das nicht vorstellen, obgleich Teilgebiete des Rechts – wie Wirtschaftsrecht – schon geeignet wären. Der Volljurist wird natürlich

weiterhin an der Universität ausgebildet.

**... und wo sehen Sie die Zukunft der Lehrerbildung?**

Diese Diskussion um die Lehrerbildung an der Fachhochschule hat doch keine Substanz, weil die Eingangsbesoldung nach A 13 im Staatsdienst bislang an das Absolvieren eines Universitätsstudiums geknüpft ist. Mit FH-Diplom steigt man nach A 11 ein. Und mit dem Bachelor steigt man überhaupt nicht ein, solange sich die Landesministerien nicht auf eine einheitliche Eingruppierung verständigt haben. Das bisherige Eingangsgehalt ist für die Standesvertreter der Lehrerschaft verständlicherweise eine heilige Kuh.

Nef / Dewitz

verteilung zwischen den Geschlechtern ist für die heutigen Studentinnen passé. Sie informieren sich vor Beginn des Studiums sorgfältiger über ihr Fach als Männer und ziehen es konsequenter und ehrgeiziger durch.

In unserer Beratungspraxis gewinnen wir schon den Eindruck, dass Frauen

Informationen differenzierter aufnehmen, klüger bewerten und eher abwägen, während Männer zu der Auffassung neigen: 'Sag mir mal, was ich machen soll.'

Vielleicht sind Studentinnen heutzutage auch taffer als Studenten, weil sie die Karriereorientierung, die man ihnen in

## Neue Studiengänge an der Freien Universität Berlin

Der Akademische Senat der Freien Universität hat am 5. Februar die Einrichtung von sieben neuen Studiengängen mit einer zunächst drei- bzw. vierjährigen Erprobungszeit beschlossen. Im Einzelnen handelt es sich um die *Bachelorstudiengänge Italienstudien, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Politikwissenschaft sowie um die Masterstudiengänge Osteuropastudien, Internationale Beziehungen und Informatik*, und den *Promotionsstudiengang Chemie*. Vorbehaltlich der Zustimmung durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung, können sich Studierende ab dem kommenden Wintersemester in diesen Studiengängen einschreiben.

Der *Bachelorstudiengang Italienstudien* ist ein interdisziplinärer Studiengang, der auf sieben Semester angelegt ist. Zusätzlich zu Sprach- und Literaturwissenschaft belegen Studierende „Bausteine“ aus zwei Fächergruppen. Die erste Fächergruppe umfasst Rechts- und Wirtschaftswissenschaft, die zweite Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Theaterwissenschaft. Ein einjähriger Studienaufenthalt an der Universität Roma Tre ist integraler Bestandteil des Studiengangs. Informationen:

Heide Gabriele Grünert,

Tel.: 838-55709;  
E-Mail: [italstud@zedat.fu-berlin.de](mailto:italstud@zedat.fu-berlin.de)

Der *Bachelorstudiengang Publizistik- und Kommunikationswissenschaft* soll Kenntnisse über Kommunikationstheorien und einen Überblick über Forschungsergebnisse der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft vermitteln. Des Weiteren sind Grundlagen der empirischen Forschung Teil des Pflichtprogramms, das ergänzt wird durch weiterführende Module aus den Wahlbereichen Journalismus, Organisationskommunikation/Public Relations, Redaktionsmanagement, Informationswissenschaft und Kulturtheorie/Exilpublizistik. Der *Magisterstudiengang* bleibt vorerst weiterhin bestehen. Informationen:

Prof. Dr. Lutz Erbring,  
Tel.: 838-70845,  
E-Mail: [erbring@zedat.fu-berlin.de](mailto:erbring@zedat.fu-berlin.de)

Der *Bachelorstudiengang Politikwissenschaft* soll insbesondere denjenigen Studierenden eine inhaltlich und formal abgesicherte Studienmöglichkeit verschaffen, die sich im Hinblick auf die Masterstudiengänge Internationale Beziehungen oder Osteuropastudien qualifizieren möchten. In sechs Semestern müssen mindestens sechs Module aus den Studienbereichen ‚Politische Theo-

rie und Grundlagen der Politik‘, ‚Politische Systeme‘, ‚Internationale Beziehungen‘ und ‚Regionale Politikanalyse‘ belegt werden. Der *Diplomstudiengang* bleibt weiterhin bestehen. Informationen:

Studienberatung:  
[www.fu-berlin.de/studienberatung](http://www.fu-berlin.de/studienberatung);  
E-Mail: [studienberatung@fu-berlin.de](mailto:studienberatung@fu-berlin.de)

Der *Masterstudiengang Osteuropastudien* richtet sich insbesondere an Studierende, die den *Bachelorstudiengang Politikwissenschaft* erfolgreich abgeschlossen haben. Darüber hinaus bietet er auch Absolventinnen und Absolventen anderer Disziplinen die Möglichkeit, ihre Kenntnisse auf Länder und Gesellschaften der Region Ost-, Mittel- und Südosteuropa zu spezialisieren. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester; in dieser Zeit werden die Kernbereiche Politik, Soziologie, Recht, Wirtschaft, Geschichte und Kultur behandelt. Informationen:

Prof. Dr. Klaus Segbers, Tel.: 838-54058,  
E-Mail: [segbers@zedat.fu-berlin.de](mailto:segbers@zedat.fu-berlin.de)  
Anja Hennig, Tel.: 838-54044,  
E-Mail: [ahennig@zedat.fu-berlin.de](mailto:ahennig@zedat.fu-berlin.de)

Der *Masterstudiengang Internationale Beziehungen* ist ein interuniversitärer Studiengang. Er basiert auf einem Kooperationsvertrag zwischen der Freien

Universität, der Humboldt Universität und der Universität Potsdam. Innerhalb der Regelstudienzeit von vier Semestern können insbesondere Absolventinnen und Absolventen des *Bachelorstudiengangs Politikwissenschaft* vertiefte Kenntnisse in diversen Gebieten der internationalen Beziehungen, wie etwa transnationale Politik, politische Ökonomie, vergleichende Außenpolitik und internationale Konflikte gewinnen. Informationen:

Studienberatung:  
[www.fu-berlin.de/studienberatung](http://www.fu-berlin.de/studienberatung);  
E-Mail: [studienberatung@fu-berlin.de](mailto:studienberatung@fu-berlin.de)

Durch den *Masterstudiengang Informatik* sollen Studierende ihre Kenntnisse, die sie im *Bachelorstudiengang* erworben haben, vertiefen und zu einer selbstständigen Forschungs- und Entwicklungstätigkeit im Bereich Informatik befähigt werden. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Der *Diplomstudiengang* bleibt weiterhin bestehen. Informationen:

Prof. Dr. Klaus-Dieter Graf,  
Tel.: 838-75145/-75100;  
E-Mail: [graf@inf.fu-berlin.de](mailto:graf@inf.fu-berlin.de)  
Prof. Dr. Elfriede Fehr, Tel.: 838-75140,  
E-Mail: [fehr@inf.fu-berlin.de](mailto:fehr@inf.fu-berlin.de)

Der *Promotionsstudiengang Chemie* umfasst neben Lehr- und Forschungs-

seminaren im Bereich Chemie auch eine Sprachausbildung in wissenschaftlichem Englisch bzw. eine Sprachausbildung in Deutsch für internationale Studierende. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester; mit Abschluss des Studiengangs wird der Titel Dr. rer. nat. erlangt. Die Fähigkeit, Forschungsprojekte selbstständig zu planen und durchzuführen sowie Ergebnisse mündlich und schriftlich auf Deutsch und Englisch zu präsentieren, sind Kernziele dieses Aufbaustudiengangs. Informationen:

Prof. Dr. Hans-Heinrich Limbach,  
Tel.: 838-55375,  
E-Mail: [limbach@chemie.fu-berlin.de](mailto:limbach@chemie.fu-berlin.de)

Der *Zusatzstudiengang Gender-Kompetenz* beginnt im Wintersemester 2003/04. Bereits im Sommersemester 2003 bietet die Tagung „Kompetenz und/oder Zuständigkeit“ (4.-6. Juni 2003) ein Forum für einen Dialog zwischen Gender Studies und Gleichstellungspolitik. Dort werden Fragen nach Relevanz, kritischem Potenzial und Zuständigkeit von Geschlechtertheorien für die Praxis der Chancengleichheit diskutiert. Informationen:

<http://www.fu-berlin.de/gender-kompetenz.de>



Der Psychologe und Psychoanalytiker Hans-Werner Rückert leitet seit 1994 die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin. Außerdem ist er Autor praktischer Ratgeber für das Leben im Allgemeinen und das Studium und das Examen im Besonderen. 1999 veröffentlichte er das Buch „Schluss mit dem ewigen Aufschieben“, das nicht zuletzt auch Examenskandidaten viele nützliche Hinweise für den erfolgreichen Studienabschluss bietet. In diesem Jahr ist sein Ratgeber „Studieneinstieg, aber richtig“ erschienen. Auf seiner Homepage bietet Hans-Werner Rückert u. a. Präsentationsmaterial rund ums Lehren und Lernen kostenlos zum Downloaden an: [www.fu-berlin.de/studienberatung/hwr.html](http://www.fu-berlin.de/studienberatung/hwr.html)

Interview mit einer der ersten Juniorprofessorinnen und drei Juniorprofessoren an der Freien Universität

# „Der frühe Vogel fängt den Wurm.“

Was vom Bundesministerium für Wissenschaft und Bildung als Jahrhundertreform zur Steigerung der Attraktivität des Forschungsstandorts Deutschland angekündigt wurde, realisiert sich jetzt ganz unspektakulär an den deutschen Universitäten: Die ersten Juniorprofessorinnen und -professoren haben ihre Arbeit aufgenommen. So auch an der Freien Universität: Bisher wurden 28 Stellen ausgeschrieben. Weitere zehn Stellen sollen im Laufe des Jahres hinzukommen. Elf Berufungsverfahren sind inzwischen erfolgreich abgeschlossen worden. Nur in Berlin sind die Inhaber und Inhaberinnen der neuen so genannten W1-Stellen den anderen Professoren und Professorinnen korporativ gleichgestellt. Doch wie gestaltet sich das Verhältnis der Senioren zu den Junioren in der Praxis? Die FU-Nachrichten befragten drei Juniorprofessoren und eine Juniorprofessorin der Freien Universität stellvertretend für alle anderen zu ihren Erwartungen an ihre neuen Aufgaben.

	Was erwarten Sie von ihrem Status als Juniorprofessor/-in, fühlen Sie sich den anderen Professoren und Professorinnen gegenüber gleichberechtigt?	Wie werden Sie mit der Doppelbelastung umgehen, sich sowohl wissenschaftlich profilieren als auch Ihren Lehrpflichtungen nachkommen zu müssen? Ist die Bezahlung belastungs- und leistungsgerecht?	Wollen Sie sich trotzdem noch habilitieren? Halten Sie das Modell der Juniorprofessuren für zukunftsweisend und taugt es dazu, Lehre und Forschung in Deutschland zu verjüngen?
 <p><b>Dr. Christiane Salge</b> (Jg. 1968), Juniorprofessorin für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte, insbesondere mitteleuropäische Kunst einschließlich der Kunst Berlins und Brandenburgs, studierte Kunstgeschichte und Geschichte an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg, der Universität Wien und der Freien Universität Berlin. 2002 promovierte sie an der Freien Universität in Berlin.</p>	<p>Für mich persönlich bedeutet die Stelle eine große Verantwortung und Herausforderung. Aufgrund des gerade erst begonnenen Arbeitsverhältnisses ist die Frage nach der Gleichberechtigung noch nicht eindeutig zu beantworten. Rein rechtlich gesehen bin ich den anderen Professoren gegenüber gleichberechtigt. Da es sich aber bei der Juniorprofessur um eine neue Personalkategorie handelt, erscheint es mir ganz natürlich, dass es erst allmählich zu einer Akzeptanz derselben kommen dürfte. Dennoch fühle ich mich schon jetzt aufgrund der angenehmen und kollegialen Atmosphäre am Institut angenommen.</p>	<p>Ich habe schon fünf Jahre als Wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet und daneben meine Promotion geschrieben, daher bin ich diese Doppelbelastung gewohnt. Außerdem ist das Lehrdeputat der Juniorprofessoren von vier Semesterwochenstunden in den ersten drei Jahren ausgesprochen fair. Insofern müsste ausreichend Zeit bleiben, sich trotz der deutlichen Mehrbelastung wissenschaftlich weiter zu qualifizieren. Die Bezahlung halte ich für gerecht.</p>	<p>Ich halte die Einführung der Juniorprofessur für ein couragiertes Modell, das sich allerdings in der Praxis in Deutschland erst noch beweisen muss. Daher strebe ich eine zweite Forschungsarbeit an, mit der ich mich gegebenenfalls auch für ein Habilitationsverfahren bewerben werde.</p>
 <p><b>Dr. Steffen Mischke</b> (Jg. 1969), Juniorprofessor für Ökosystemdynamik am Fachbereich Geowissenschaften, studierte von 1990 bis 1996 an der FU Berlin und der University of St. Andrews (Schottland). Von 1998 bis 2001 promovierte Mischke an der Freien Universität Berlin und der Lanzhou University (China).</p>	<p>Gegenüber auswärtigen Kollegen fühle ich mich in meiner Position durchaus gestärkt, gegenüber den Professoren des Institutes fühle ich mich schon allein durch die anstehende Evaluierung nach den ersten drei Jahren und durch die generelle zeitliche Befristung nicht tatsächlich gleichgestellt.</p>	<p>Wissenschaftliche Profilierung heißt zum gegenwärtigen Stand in meiner beruflichen Entwicklung nicht mehr so sehr, Forschungsarbeiten eigenständig durchzuführen, sondern in zunehmendem Maße Projektmittel einzuwerben und dann entsprechend Diplomanden und Diplomandinnen oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in deren Arbeit zu begleiten und anzuleiten. Somit ist der eigene wissenschaftliche Erfolg nicht mehr in dem Maße wie zuvor durch die eigenen Forschungsergebnisse zu steuern, sondern ganz erheblich von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe und von Fragen des Projektmanagements abhängig. Zur Frage der Bezahlung kann ich nur sagen, dass ich es als außerordentliches Privileg empfinde, meiner wissenschaftlichen Arbeit weiterhin nachgehen zu dürfen, so dass mir die Höhe der Bezahlung recht unerheblich erscheint.</p>	<p>Ich sehe die Juniorprofessur als zeitweilig zur Verfügung stehendes potentielles Sprungbrett an, um mich wissenschaftlich zu profilieren und dann eventuell den Wechsel hin zu einer der herkömmlichen Professuren zu schaffen. Sollte dieser Wechsel in absehbarer Zeit nicht gelingen, käme für mich eine Habilitation durch eine kumulative Arbeit in Betracht. Prinzipiell halte ich das Modell der Juniorprofessuren für geeignet, moderne Forschungsmethoden durch junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den Universitäten zu etablieren und Forschung und Lehre „aufzufrischen“.</p>
 <p><b>Dr. Gilbert Schönfelder</b> (Jg. 1968), Juniorprofessor für Molekulare Reproduktions- und Entwicklungstoxikologie am Fachbereich Humanmedizin, studierte Humanmedizin an der Freien Universität Berlin.</p>	<p>Die Juniorprofessur schafft rechtlich die Voraussetzung, eine eigene selbstständige und unabhängige Arbeitsgruppe zu etablieren. Es wird sich zeigen, ob sich diese Idee in Deutschland etablieren kann und somit internationale Konkurrenzfähigkeit schafft. Zum jetzigen Zeitpunkt sehe ich noch keine Gleichberechtigung, da in allen Bundesländern nicht die gleiche Anpassung vorgenommen wird.</p>	<p>Das Lehrdeputat ist sehr groß und mit viel Vorbereitungszeit verbunden, die von der Zeit für Forschung abgeht. Dennoch stelle ich mich gern der Herausforderung, weil mir die Lehre sehr viel Spaß macht, sie das eigene Wissen vergrößert und letztendlich die Pflicht jedes Hochschullehrers sein sollte. Allerdings sollte die Etablierung dieser Positionen nicht missbraucht werden, um den Mangel an Lehrkräften nur mit der Einrichtung von Juniorprofessuren aufzufüllen. Ich glaube, dass die Bezahlung nicht belastungs- und leistungsgerecht ist. Die Bezahlung ist also nicht der Grund, weshalb ich eine Juniorprofessur angenommen habe.</p>	<p>Ja, ich würde mich auch noch habilitieren, um in der Übergangszeit beide Qualifikationen vorweisen zu können, obwohl es mir immer wieder schwer fällt, Wissenschaftlern anderer nicht-deutschsprachiger Länder die Habilitation zu erklären. In der Medizin und in Bereichen einzelner Naturwissenschaften ist das Modell der Juniorprofessoren zukunftsweisend, wenn auch noch nicht vollständig durchdacht. Es ist ein in sich zu überprüfendes Projekt mit der Möglichkeit, Lehre und Forschung in Deutschland zu verjüngen. Bei voller Anerkennung und Akzeptanz der Position in der nationalen wissenschaftlichen Gesellschaft bietet sie der Forschung Leistungs-, Konkurrenz- und Innovationsfähigkeit auf internationaler Ebene.</p>
 <p><b>Dr. Christian B. W. Stark</b> (Jg. 1970), Juniorprofessor für Organische Chemie, studierte Chemie an der Universität Hannover und der University of Cambridge (U. K.). Im Jahr 2000 promovierte er an der Universität Hannover und arbeitete danach bis 2002 als PostDoc am Department of Biochemistry – University of Cambridge.</p>	<p>Der Status eines Juniorprofessors entspricht dem eines Hochschullehrers und ist insofern gleichberechtigt. Selbstverständlich gibt es auch innerhalb der Gruppe der Hochschullehrer eine Hierarchie. Der entscheidende Punkt an dem neuen System ist jedoch die frühe wissenschaftliche Unabhängigkeit, genau darin sehe ich den großen Vorteil des neuen Systems. Bekanntlich fängt der frühe Vogel den Wurm.</p>	<p>Insbesondere in den ersten Monaten ist die Doppelbelastung durch Forschung und Lehre sicherlich sehr hoch. Darüber hinaus steht bereits nach drei Jahren eine Evaluierung an, die sich in erster Linie auf die Forschungsarbeiten richtet. Vielleicht wäre es daher besser, wenn die Juniorprofessur mit einem Forschungsfreiemester beginnen würde und man sich somit zunächst auf die Etablierung der Forschungsprojekte konzentrieren könnte. Die „Fehlstunden“ könnten dann in den folgenden Semestern ausgeglichen werden.</p>	<p>Da die Habilitation und die Juniorprofessur prinzipiell gleichrangige Qualifikationen sind, habe ich nicht vor, noch zu habilitieren. Ob Juniorprofessuren zu einer Verjüngung führen? Wenn die Frage sich auf das Alter beziehen sollte: Jung sein heißt nicht notwendig schlauer und auch nicht aktueller zu sein.</p>



Direktor des Sprachenzentrums wurde Honorarprofessor der Freien Universität

## Wolfgang Mackiewicz geehrt

Dem Akademischen Direktor an der Zentraleinrichtung Sprachlabor widerfuhr eine seltene Ehrung: Die eigene Universität berief ihn auf Grund seines außergewöhnlichen Engagements für Mehr- und Vielsprachigkeit in Europa zum Honorarprofessor für Englische Philologie am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien



Wolfgang Mackiewicz

Gebiet des Sprachenlernens. Wolfgang Mackiewicz ist deshalb Mitbegründer und seit 1997 Präsident des Europäischen Sprachennrats, der das Ziel der Förderung der Mehrsprachigkeit und Vielsprachigkeit in Europa verfolgt. Seit 1994 hat Mackiewicz eine Reihe großer EU-Kooperationsprojekte koordiniert, mit dem Ziel, sprachenbezogene Programme und Ange-

bote von Universitäten stärker an einem nichtakademischen Umfeld auszurichten. Außerdem leitet Mackiewicz das größte EU-Bildungsprojekt: DIALANG, ein diagnostischer Test für 14 europäische Sprachen im Internet. Erste Tests sind über [www.dialang.org](http://www.dialang.org) zugänglich. Wolfgang Mackiewicz hat sich europaweit einen Namen gemacht als Experte für Sprachenpolitik und Sprachbildungspolitik. Er ist Berater des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), der Europäischen Kommission und des Europarats. 1997 verlieh ihm der Bundespräsident das Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste um die europäische Zusammenarbeit.

Seit 1988 ist Mackiewicz Akademischer Direktor am Sprachenzentrum der Freien Universität und derzeit Geschäftsführender Leiter. Sein besonderes Engagement gilt seit fast fünfzehn Jahren der engen Zusammenarbeit mit der EU-Kommission in Brüssel auf dem

Seit 1988 ist Mackiewicz Akademischer Direktor am Sprachenzentrum der Freien Universität und derzeit Geschäftsführender Leiter. Sein besonderes Engagement gilt seit fast fünfzehn Jahren der engen Zusammenarbeit mit der EU-Kommission in Brüssel auf dem

FU-N

## Prof. Gaetgens zum neuen HRK-Präsidenten gewählt

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat Prof. Dr. Peter Gaetgens, den Präsidenten der Freien Universität, am 18. Februar 2003 zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Gaetgens setzte sich im ersten Wahlgang gegen seinen Mitbewerber um das Amt, den Rektor der Universität Paderborn, Prof. Dr. Wolfgang Weber, durch. Die dreijährige Amtszeit des neuen Präsidenten beginnt am 1. August 2003. Gaetgens löst dann Prof. Dr. Klaus Landfried ab, der seit 1997 diese Funktion inne hat. Nach zwei Amtsperioden stand er nicht zur Wiederwahl. Prof. Gaetgens ist seit Juni 1999 Präsident der Freien Uni-

versität Berlin; seine Amtszeit endet im Juni dieses Jahres.

Die HRK ist der Zusammenschluss der staatlichen und staatlich anerkannten Universitäten und Hochschulen in Deutschland und die Stimme der Hochschulen gegenüber Politik und Öffentlichkeit und sie ist das Forum für den gemeinsamen Meinungsbildungsprozess der Hochschulen. Sie befasst sich mit allen Themen, die Aufgaben der Hochschulen betreffen: Forschung, Lehre und Studium, wissenschaftliche Weiterbildung, Wissens- und Technologietransfer, internationale Kooperationen sowie Selbstverwaltung. FU-N



Foto: Nf

Der Vizepräsident für die Naturwissenschaften, Prof. Dr. Gerhard Braun (l.) und der Erste Vizepräsident, Prof. Dr. Dieter Lenzen (Mitte), beglückwünschen Prof. Peter Gaetgens (r.) zu seiner Wahl als neuer HRK-Präsident.

Langjähriger Bildungsredakteur des Tagesspiegel geehrt

## Uwe Schlicht erhielt Ehrendoktorwürde

Der Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie hat dem langjährigen Bildungsredakteur des Tagesspiegel, Uwe Schlicht, am 31. Januar die Ehrendoktorwürde verliehen.

Die Laudatio wurde vom Ersten Vizepräsidenten der FU, Prof. Dr. Dieter Lenzen, gehalten. Damit würdigte der Fachbereich das bildungspolitische Engagement Schlichts, der zu den profiliertesten Kennern der deutschen und internationalen hochschul- und schulpolitischen Szene zählt und ein ausgewiesener Experte in der Jugendforschung und Bildungsgeschichte ist.

Der gebürtige Berliner hat sich in seiner kenntnisreichen, kritischen Berichterstattung vor allem für leistungsstarke Berliner Universitäten und das Schulwesen eingesetzt. So habe sich Schlicht in seiner Sorge um die Sicherung von Qualität und Leistung sowie in der Sorge um die nicht ausreichende Ausfinanzierung des Hochschulsektors als „ständiger und unbequemer Mahner und Frager gegenüber dem politischen System für die Universitäten des Landes verdient gemacht“, so das Fachbereichsgutachten.

Den Festvortrag hielt der Geehrte zum Thema: „Aufbruch aus der fremdbestimmten Unmündigkeit – Aufbruch aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit? Die Freie Universität aus der Sicht des Studenten Uwe Schlicht und aus der Sicht des Journalisten Uwe Schlicht“. Schlicht studierte von 1957 bis 1962 an der FU Jura, später Philosophie, Publizistik und Geschichte.

1962 berichtet Schlicht das erste Mal für den Tagesspiegel, wird dort 1964 Redakteur, 1971 Leiter des Bildungsressorts. 1975 wird Schlicht mit dem Wächterpreis der Tagespresse ausgezeichnet. Seine Buchveröffentlichungen beschäftigen sich mit der studentischen Opposition, der Jugendbewegung und der Freien Universität, der seine letzte grö-



Foto: Deutz

Uwe Schlicht beim Festvortrag am 31. Januar

ßere Veröffentlichung gilt. Als Experte für Bildungspolitik hat Schlicht unzählige Podiumsdiskussionen geleitet, Bildungsexperten beraten und Ungereimtheiten aufgedeckt. Schlicht ist Mitglied im Kuratorium der Pressestiftung Tages-

spiegel und im Beirat der Deutschen Gesellschaft für Bildungsverwaltung. Im Juli 2002 erhielt Schlicht die Goldmedaille für seine Verdienste um die Technische Universität Berlin.

Felicitas von Aretin

Die Freie Universität verabschiedete Professor Walter Schunack

# Ein großer Leistungsträger



Foto: Dehlt

FU-Präsident Prof. Gaetgens (r.) zollte seinem Kollegen Prof. Schunack Anerkennung für seine außergewöhnliche Lebensleistung.

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Walter Schunack vom Institut für Pharmazie der Freien Universität Berlin ist am 14. Februar im Rahmen einer akademischen Feier, an der neben vielen Mitgliedern des Instituts auch zahlreiche Ehrengäste teilnahmen, in den Ruhestand verabschiedet worden.

FU-Präsident Gaetgens würdigte den scheidenden Kollegen in seiner Ansprache als einen der ganz großen Leistungsträger der Freien Universität. Mit seinem unermüdlischen Engagement

und seiner unvergleichlichen Dynamik habe er ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die Forschung der FU-Pharmazie in Fachkreisen international hoch angesehen sei.

Der promovierte Mediziner und Pharmazeut Schunack wurde 1984 Professor für Medizinische Chemie am Fachbereich Pharmazie der Freien Universität und im selben Jahr Dekan. Von 1987 bis 1992 war er Vizepräsident der Freien Universität für Naturwissenschaften und Forschung. Seit 1996 ist er Vorsit-

zender der Landesgruppe Berlin-Brandenburg der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft (DPHG). Im vorigen Jahr organisierte er als Tagungspräsident die DPHG-Jahrestagung in Berlin. Seit 1987 ist er Mitglied, seit 1999 Sprecher des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesapothekerkammer. Er ist Mitglied im Editorial Board von sechs Fachzeitschriften sowie seit 1994 Mitglied der Auswahlkommission zur Verleihung des Ernst-Reuter-Preises der Freien Universität und seit 1996 Jurymitglied des PHOENIX Pharmazie-Wissenschaftspreises.

Für sein wissenschaftliches Werk, seine Verdienste um die Freie Universität und die Fortbildung von Apothekern und Ärzten sowie seine vielseitigen Aktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene wurde Prof. Schunack 2002 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Während seiner Tätigkeit an der Freien Universität erhielt er zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen für seine Forschungsleistungen. Prof. Schunack gehört zu den Forschern, die die Medizinische Chemie in Deutschland als eigenständiges Fachgebiet entwickelt haben.

Zu den Schwerpunkten seiner wissenschaftlichen Arbeit zählte die Histamin-Forschung, die unter anderem bei der Therapie des Morbus-Alzheimer eine Rolle spielt. Zudem untersuchte er G-Proteine und wie neue Arzneistoffe auf diese wirken. Seine Forschungsergebnisse sind in 400 Originalarbeiten, Übersichtsarbeiten, Buchbeiträgen und Patenten niedergelegt. In seinem Bestreben, die Patientenbetreuung zu verbessern, unterrichtete er nicht nur Studenten, sondern gab auch Fort- und Weiterbildungen für den Apothekernachwuchs.

## Personalien

### Legende:

→ steht für die zuletzt ausgeübte Tätigkeit, ↗ bezeichnet die neue Tätigkeit.

### Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

**Dr. Martin Jacobs** → Privatdozent am Institut für Judaistik ↗ Professor of Jewish Studies, Washington University at St. Louis, USA.

ternehmensforschung / Operations Research am Institut für Produktion, Wirtschaftsinformatik und Operations Research ist am 31.3.2003 in den Ruhestand getreten.

### Ehrungen

**Dr. Christiane Salge** → Volontärin am Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege ↗ Juniorprofessorin für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte.

**Kerstin Bonne** und **Mark-Georg Dehmann** wurden am 12. Februar 2003 mit dem in diesem Jahr neu ausgelobten *Preis des Dekans* des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften für exzellente Abschlussarbeiten ausgezeichnet. Kerstin Bonnes Arbeit behandelt „Kurzformen vs. Langformen des Verbs BE im frühbeginnenden Englischunterricht“, Mark-Georg Dehmanns Arbeit dreht sich um „Produktive Einsamkeit. Studien zu Gottfried Arnold, Shaftesbury, Johann Georg Zimmermann, Jacob Hermann Obereit und Christoph Martin Wieland“. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert, der Betrag wurde geteilt. Mark-Georg Dehmanns Arbeit ist im Wehrhahn-Verlag erschienen und für 18 Euro im Buchhandel erhältlich.

**Martina Urban** → Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Martin Buber-Arbeitsstelle am Institut für Judaistik ↗ Professor of Jewish Studies an der Vanderbilt University, USA.

### Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

**Dr. Gabriele Brandstetter** → Professorin Universität Basel ↗ C4-Professorin für Theaterwissenschaft.

**Dr. Carlos Rincón**, Professor für Lateinamerikanistik am Lateinamerika-Institut, trat zum 1. April 2003 in den Ruhestand.

**Dr. Jürgen Kocka**, Professor für Neuere Geschichte am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften, hat von der Russischen Akademie der Wissenschaften am 29. Januar 2003 die Ehrendoktorwürde erhalten.

### Fachbereich Humanmedizin

**Dr. Toni Cathomen**, → The Salk Institute, La Jolla, USA, ↗ Juniorprofessor für Molekulare Virologie am Institut für Infektionsmedizin des Universitätsklinikums Benjamin Franklin.

**Dr. Horst Durkop** → Privatdozent ↗ C3-Professor für Pathologie.

**Dr. Paul A. Heppenstall** → Max Delbrück Centrum ↗ Juniorprofessor für Molekulare und Zelluläre Schmerzforschung.

**Dr. Albrecht Riethmüller**, Professor für Musikwissenschaft, ist vom „Canadian Centre for German and European Studies“ der York University in Toronto zum auswärtigen Mitglied (Affiliated Faculty Member) gewählt worden.

### Ernennung / Wahl

**Dr. Elisabeth Knoll-Köhler**, Professorin für Pharmakologie am Universitätsklinikum Benjamin Franklin, ist am 31.3.2003 in den Ruhestand getreten.

**Dr. Dieter Grün**, Leiter des Career-Service der Freien Universität ist zum Vorsitzenden des neu gegründeten „Career Service Netzwerk Deutschland“ gewählt worden.

### Fachbereich Geowissenschaften

**Dr. Jörg Arndt**, Professor für Mineralogie am Institut für Geologische Wissenschaften, ist am 31.3.2003 in den Ruhestand getreten

**Dr. Steffen Mischke** → FU Berlin ↗ Juniorprofessor für Ökosystemdynamik.

**Dr. Hanns-Christian Gunga**, Physiologe und Sprecher des Zentrums für Weltraummedizin Berlin, ist für den Zeitraum 2003 bis 2006 zum neuen

Chairman der *Life Science Working Group* der Europäischen Weltraumbehörde ESA in Paris ernannt worden. Als Chairman sitzt er damit

im höchsten Beratergremium der ESA für künftige medizinisch-physiologische und exobiologische Forschungen im All. Zur Zeit finden in diesem Gremium u.a. die Vorbereitungen zur geplanten *ExoMars Mission* im Jahr 2009 statt. Diese unbemannte Mission soll mit Hilfe modernster Robotik und einer hochspezialisierten wissenschaftlichen Ausrüstung klären, ob es Leben auf der Marsoberfläche bzw. im Boden gibt.

### Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

**Dr. Dirk Krüger**, → Universität Hannover, ↗ Juniorprofessor für Didaktik der Biologie am Institut für Biologie.

### Fachbereich Veterinärmedizin

**Dr. Volker Bergmann**, Professor für Pathologie am Institut für Veterinär-Pathologie, ist am 31.3.2003 in den Ruhestand getreten.

### Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

**Dr. Peter Mevert**, Professor für allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Un-

**Dr. Eberhard Sandschneider**, Professor am Fachbereich Politik- und Sozi-

Fortsetzung auf Seite 13

EURO  
BUSINESS  
COLLEGE  
BERLIN

## DIE ALTERNATIVE ZUR UNIVERSITÄT

Tag der offenen Tür  
am 26. Mai 2003, 14.00–18.00 Uhr

### Sie haben

- ★ Abitur bzw. Fachhochschulreife
- ★ Interesse an Fremdsprachen
- ★ Spaß am Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln
- ★ die Absicht, sich im Management eine Karriere aufzubauen

### Sichern Sie sich Ihren Studienplatz jetzt!

#### Fachrichtungen

- ★ Internationale Betriebswirtschaft/EMA
- ★ International Tourism Management/EMA
- ★ International Management and Administration/ESA (alles optional BA möglich)

#### Wir bieten

- ★ 6 Semester straff organisiertes Studium
- ★ intensive Sprachausbildung in zwei Fremdsprachen
- ★ hohen Praxisbezug durch Praktika im In- und Ausland
- ★ intensive EDV-Ausbildung
- ★ Abschlussprüfung durch die European Management Academy, EMA, Paris und vor den Industrie- und Handelskammern London, Paris und Madrid

Euro-Schulen  
Qualität DIN EN ISO 9001  
zertifiziert

EURO  
BUSINESS  
COLLEGE  
BERLIN

Robert Koch-Platz 4, 10115 Berlin  
Tel. 030 280926-26, Fax 030 280926-27  
e-mail: info@ebc.berlin.eso.de  
www.berlin.euro-business-college.de

Personalien

Fortsetzung von Seite 12

alwissenschaften, ist zum Otto-Wolf-Direktor des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für



Auswärtige Politik e.V. (DGAP) ernannt worden. Er tritt die Stelle zum 1. August 2003 an.

Verstorben

**Dr. Stefan Hartung**, Akademischer Rat am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften, ist am 25. November 2002 gestorben.

**Dr. Ingeborg Sengpiel**, eine der Mitgründerinnen der Freien Universität und Senatsdirigentin a.D., ist am 4. Januar 2003 im Alter von 80 Jahren gestorben. Als persönliche Mitarbeiterin der Regierenden Bürgermeister Ernst Reuter, Walther Schreiber und Otto Suhr, sowie später als Leiterin der Hochschulabteilung des Senators für Volksbildung



(später Wissenschaft und Kunst) hat sich Ingeborg Sengpiel unablässig um die ausreichende finanzielle Ausstattung der Freien Universität verdient gemacht. 1971 verließ sie Berlin, um die Position der stellvertretenden Generalsekretärin der Ständigen Konferenz der Kultusminister zu übernehmen. 1988 wurde Ingeborg Sengpiel die Ehrenmitgliedschaft der Freien Universität verliehen. Die Universität wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

**Dr. Werner Skuhr**, emeritierter Professor für Politikwissenschaft, ist am 26. Januar 2003 gestorben. Prof. Skuhr war von 1965 bis zu seiner Pensionierung 1989 Mitglied des Otto-Suhr-Instituts. Er hat in den 60er Jahren entscheidend zur demokratischen Reform der Universität beigetragen. Darüber hinaus war er einer der ersten Hochschullehrer, die politikdidaktische Fragestellungen in die universitäre Lehrerausbildung eingeführt haben.

**Dr. med. Hans Herken**, emeritierter Professor für Pharmakologie und Toxikologie, ist am 21. März 2003 im Alter von 90 Jahren gestorben. Er war einer der Mitbegründer der Freien Universität Berlin.

Die Freie Universität verabschiedet Gisela Wilsdorf

# Dreißig Jahre für die Reform der Lehrerausbildung

An den Berliner Hochschulen gibt es wohl niemanden, der so dauerhaft und mit einer solchen zentralen Rolle die krisenhaften Entwicklungen und Reformschritte bei der Berliner Lehrerausbildung begleitet hat wie Gisela Wilsdorf. Sie hat viele Auswertungen und Bilanzen, etwa zum Lehrangebot und zur Nachfrage nach Lehramtsstudierenden in Berlin gemacht sowie Planungspapiere ausgearbeitet und Beschlussvorlagen geschrieben.

Die ausgebildete Lehrerin und Diplom-Soziologin Gisela Wilsdorf begann ihre Tätigkeit für die FU im März 1973 im Zentralen Planungsstab unter Universitätspräsident Kreibich. In ihren ersten Berufsjahren war sie maßgeblich an der Integration der Lehrerausbildung in Berlin beteiligt. Die Pädagogische Hochschule Berlin wurde 1980 mit ihren Aufgaben und ihrem Personal auf die FU, TU und die damalige Hochschule der Künste verteilt. Es war der Versuch, die frühere Studienratsausbildung der Universitäten pädagogisch-didaktisch zu verbessern und die frühere PH-Ausbildung für Grund-, Hauptschul- und Realschullehrer fachlich-wissenschaftlich aufzuwerten. Gisela Wilsdorf war diejenige, die beharrlich diese Ziele bei der Erarbeitung von Studien- und Prüfungsordnungen verfolgte, Gremien, Präsidenten, Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten beriet. Sie sorgte für die laufende Weitervermittlung neuer Entwicklungen an die Studienberater, Beauftragten der Fachbereiche und nicht zuletzt an



Gisela Wilsdorf

die Studierenden durch ihre Auftritte bei Studieninformationstagen, Einführungsveranstaltungen zu Semesterbeginn und auch durch eine zeitweise Mitarbeit in der Zentraleinrichtung Studienberatung.

Umsichtige Koordinatorin

In den letzten zehn Jahren führte sie mit viel Umsicht und Initiative die Geschäfte der Runde der für Lehrerausbildung zuständigen Vizepräsidenten/innen der Berliner Universitäten unter Beteiligung der Universität Potsdam. Aus dem früher gespannten Verhältnis der Universitäten zum staatlichen Prüfungsamt und zur Schulver-

waltung war mittlerweile ein kooperatives geworden. Die früher wenig koordinierten Universitäten arbeiteten zumeist unter Vorsitz der FU nun zusammen. Jetzt ist die Politik in Berlin sogar bereit, die erste Phase der Lehrerausbildung im Zuge der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, einschließlich eines studienbegleitenden Prüfungssystems, ganz den Universitäten zu übertragen. Die Planungen dafür waren der Arbeitsschwerpunkt von Gisela Wilsdorf in den letzten drei Jahren.

Die weitere Organisation und Planung für diese grundlegende Studienstrukturreform, die realistischere zum 1. Oktober 2004 beginnen könnte, übernimmt am 16. April 2003 nach dem beruflichen Ausscheiden von Gisela Wilsdorf als ihr Nachfolger Dr. Holger Heubner, der sich seit Ende Januar 2003 eingearbeitet hat.

Viele Kooperationspartner/innen in den Universitäten, in der Schulverwaltung und nicht zuletzt die jeweils für Lehrerausbildung zuständigen Vizepräsident/innen haben die engagierte, kompetente und freundliche Mitarbeiterin sehr geschätzt. Der engere Kreis der Kolleginnen und Kollegen, zuletzt in der Abteilung V der Zentralen Universitätsverwaltung, und ich, der ich 30 Jahre ihr Vorgesetzter war, waren und bleiben mit ihr freundschaftlich eng verbunden.

Traugott Klose  
Leiter der Abteilung für Studienangelegenheiten und Weiterbildung

## Zu Gast

Am 17. Februar erhielt H.E. Dr. h.c. mult. Suzanne Mubarak, die Gattin des ägyptischen Staatspräsidenten, die Ehrenme-



daille der Freien Universität Berlin. Nach einführenden Worten von Prof. Dr. Jutta Limbach, Präsidentin des Goethe-Instituts, hielt Prof. Dr. Peter Hüfner, ehemaliger Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission, die Laudatio. Frau Mubarak sprach über „Geschlechter, Bildung und Entwicklung“. Für ihr außerordentliches soziales Engagement ist Suzanne Mubarak mit zahlreichen internationalen Preisen geehrt worden, wie im Jahr 2000 von der World Intellectual Property Organization (WIPO) oder dem International Tolerance Prize von der European Academy for Sciences and Arts 1998.

Die lettische Staatspräsidentin, H.E. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Vaira Vike-Freiberga, erhielt am 18. März auf Grund ihres



herausragenden Engagements für die lettische Identität und ihr Mitwirken in leitenden Funktionen in führenden internationalen Wissenschaftsorganisationen die Ehrenmedaille der Freien Universität Berlin. Für ihre wissenschaftlichen Arbeiten hat Vaira Vike-Freiberga vier Ehrendoktorwürden, die große Medaille der Akademie der Wissenschaften Lettlands (1997) und den Marcel-Vincent-Preis der Französisch sprechenden kanadischen Wissenschaftler erhalten. Die viele Jahre an der Université de Montréal lehrende Psychologieprofessorin ist seit 1999 Präsidentin der Republik Lettland.

Verdienstkreuz 1. Klasse für Dr. Günter Haasch

## Einsatz für Völkerverständigung




Der 1926 geborene Studiendirektor a.D. Dr. Günter Haasch setzt sich seit über 40 Jahren für den deutsch-japanischen Kultur-, Wirtschafts- und Wissenschaftsaustausch ein. Dafür wurde er nun mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse

ausgezeichnet. Der Wissenschaftsstaatssekretär Dr. Peer Pasternack überreichte ihm das Verdienstkreuz am 8. April im Japanisch-Deutschen Zentrum.

Seit 1979 lehrt Dr. Haasch am Ostasiatischen Seminar der FU Berlin. Für seinen Einsatz in der deutsch-asiatischen Völkerverständigung und für seine schul- und hochschulpolitische Arbeit wurde er bereits mehrfach ausgezeichnet. So wurde ihm 1999 die Ehrendoktorwürde der FU Berlin für seine Studien und Veröffentlichungen zur Pädagogik und Religion Japans, für die ehrenamtliche Lehrtätigkeit an der Universität und zur Einführung des japanischen Sprachunterrichts an deutschen Schulen verliehen. 1996 erhielt er von der Regierung Japans den Orden „Zum Heiligen Schatz am Halsband mit Gol-

# Steglitzer Hoppegarten



**RESTAURANT CAFÉ·BAR**

**POOL-BILLARD**

Warme Küche von 10 bis 2 Uhr nachts

Große Frühstücksauswahl bis 17 Uhr

Geöffnet: 9-3 h

Fr+Sa bis 4 h nachts

Reservierungen unter Tel: 791 83 78

[www.hoppegarten-berlin.de](http://www.hoppegarten-berlin.de)

**Schlossstr. 56 · 12165 Berlin Steglitz**

**25 Jahre**

Wechselnde Angebote im Internet

Anzeige  
FU-nahes Gästezimmer, hell, ruhig, € 30,-/Tag - 822 58 77/83 85 60 93

Traugott Klose geht in den Ruhestand

# Ein Reformier aus Überzeugung

Traugott Klose verlässt am 15. April nach fast 33 Jahren die Freie Universität Berlin. Mit ihm tritt ein Vertreter einer Generation von Universitätsangehörigen ab, deren Perspektiven nachhaltig von den bildungs- und gesellschaftspolitischen Debatten der späten 60er und frühen 70er Jahre geprägt wurden. In dieser Zeit entwickelte sich Kloses Überzeugung, dass in der Aufhebung von Bildungsprivilegien durch die Öffnung der Hochschulen für breite Bevölkerungsschichten der Schlüssel zur Reform und Weiterentwicklung der bundesrepublikanischen Gesellschaft lag. Was immer Klose tat, tat er aus Leidenschaft und der Überzeugung, dem Gemeinwohl zu dienen. Die Arbeit war für ihn nie nur ein Job, sondern im engeren Sinne eine Berufung, der er sich auch in seinem parteipolitischen Engagement verpflichtet fühlte.

Im Oktober 1970 begann Klose seine Arbeit an der Freien Universität als Leiter der Stabsstelle für Systemanalyse und Organisationsentwicklung, die 1971 zum zentralen Planungsstab des Präsidenten Kreibich wurde.

Aus dem Planungsstab wurde ab Dezember 1978 die Abteilung für Forschung, Lehre und Studium, die ab Dezember 1985 als reine Studienabteilung weitergeführt und später um die universitätsinternen Weiterbildungsaufgaben ergänzt wurde.

Die steil ansteigenden Studierendenzahlen Anfang der 70er Jahre zwangen



Traugott Klose

damals auch die Universitätsverwaltung der FU zur Rationalisierung von Arbeitsabläufen. Klose leitete die Einführung eines modernen Studierendenverwaltungssystems ein und sorgte dafür, dass erstmals die Ausbildungskapazitäten systematisch erhoben wurden. Die Neuerungen waren für die Ermittlung des Bedarfs an wissenschaftlichem Personal von besonderer Bedeutung. Was damals im Kleinen begann, findet heute seine Fortsetzung im Kennziffernprojekt, mit dem die Universität Leistungstransparenz in allen Bereichen herstellen wird.

Ein besonderes Anliegen war Klose stets die Studienreform. Er setzte sich mit der ihm eigenen Beharrlichkeit für die Entrümpelung von alten und die Entwicklung von neuen Studiengängen ein, die häufig als Modellversuche gefördert wurden. Besonders abgeschlossen zeigte sich Klose immer für alternative Lehr- und Lernmethoden, so z.B. bei der Einführung des studentischen Projektstudienprogramms, das er nach dem studentischen Streik Ende der 80er Jahre unterstützte.

Auch das Programm der „Berlin-Forschung“, das im Jahr 1989 in Kooperation mit dem Land Berlin begann, ist mit dem Namen Traugott Klose eng verbunden. Zahlreiche Diplomarbeiten und Dissertationen mit inhaltlichen Bezügen zur Stadt sind aus Mitteln dieses Programms finanziert worden.

Verdient gemacht hat sich Klose außerdem um den wissenschaftlichen Nachwuchs. An der Ausgestaltung des Berliner Nachwuchsförderungsgesetzes (NaföG) hatte er wesentlichen Anteil; ihm ist zu verdanken, dass die Geschäftsstelle der NaföG-Kommission an der FU angesiedelt wurde.

Durch die Einführung der Pflichtprüfungsberatung für Langzeitstudierende, die Klose initiierte, trug er dazu bei, dass eine Gebühr für Langzeitstudierende in Berlin nicht eingeführt wurde. Er überzeugte damals die Befürworter der Studiengebühr davon, dass Sanktionen allein nicht gerechtfertigt seien.

Seit Anfang der 90er Jahre wurden mit dem Evaluationsverfahren „Projekt pro Lehre“ und Berichten zu Lehre und Studium die Stärken und Schwächen des Studienbetriebs thematisiert. In den letzten Jahren seiner Tätigkeit hat sich Klose verstärkt für die Einführung des European Credit Transfer Systems (ECTS), neue Studienstrukturen (Modularisierung, studienbegleitendes Prüfungssystem) und die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen eingesetzt. Damit hat auch Traugott Klose dazu beigetragen, dass die Freie Universität im Bereich der Lehre den Anforderungen der Zukunft gewachsen ist.

Peter Lange  
Kanzler (mdWb)

Prof. Dr. Eckart Eich in den Ruhestand verabschiedet

## Ein leidenschaftlicher Forscher

Dr. Eckart Eich, Professor für Pharmazeutische Biologie, trat zum 1. April 2003 in den Ruhestand. Bereits am 20. Dezember 2002 fand im Großen Hörsaal des Instituts für Pflanzenphysiologie eine Akademische Feier aus diesem Anlass statt.

1986 erhielt Eckart Eich den Ruf an das damalige Institut für Pharmakognosie und Phytochemie (später Pharmazeutische Biologie) der Freien Universität. Die Stelle trat er am 1. Oktober 1987 an. Seine Forschungsarbeiten umfassen die Themengebiete Mutterkornalkaloide sowie die Convolvulaceen, mit denen er sich aus phytochemischer, chemotaxonomischer und kladistischer Sicht beschäftigte. Seine Leidenschaft für diese Forschungsgebiete spiegelt sich in zahlreichen Erkundungsreisen in ferne



Prodekanin Prof. Schäfer Korting überreichte Prof. Eich ein Präsent der Kollegenschaft.

Länder zur Beschaffung von Pflanzenmaterial wider. 1985 und 1987 arbeitete Eckart Eich zusätzlich im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit als Gutachter und Berater des Projektes „Traditionelle Heilpflanzen Thailands“ am Institute of National Health in Bangkok. Sein wissenschaftli-

ches Schaffen fand Niederschlag in bislang über 80 Originalarbeiten und Übersichtsartikeln in renommierten nationalen und internationalen Zeitschriften sowie in 84 Kongressbeiträgen. Insgesamt entstanden 23 Doktorarbeiten unter seiner Anleitung bzw. werden in Kürze vorliegen. Zudem erfolgten unter seinem Protektorat zwei Habilitationen. Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit hat Eckart Eich auch Aufgaben in der akademischen Selbstverwaltung wahrgenommen: 1987 übernahm er die Funktion des Geschäftsführenden Direktors, war lange Zeit Mitglied des Direktoriums bzw. Institutsrates, Mitglied des Fachbereichsrates, des Konzils, von 1989 bis 1993 Prodekan und schließlich für kurze Zeit Dekan des

### Impressum

#### Herausgeber:

Das Präsidium der  
Freien Universität Berlin  
ISSN 0944-0585

[nef@zedat.fu-berlin.de](mailto:nef@zedat.fu-berlin.de)

Online-Ausgabe:  
<http://www.fu-berlin.de/ffun>

#### Redaktion:

Uwe Nef (verantwortlich)  
Dr. Felicitas von Aretin  
Hedwig Görgen  
Niclas Dewitz  
Ilka Seer  
Gesche Westphal

#### Formatanzeigen:

unicom MediaService  
Hentigstraße 14a  
10318 Berlin  
Tel.: 65 94 - 16 96, Fax: 65 26 - 42 78,  
[www.hochschulmedia.de](http://www.hochschulmedia.de)

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 27 v. 1.12.02

#### Layout und Gestaltung:

UNICOM Werbeagentur GmbH  
[www.unicommunication.de](http://www.unicommunication.de)

#### Redaktionsschluss der Ausgabe 5-6/2003:

13. Mai 2003

#### Erscheinungstermin:

4. Juni 2003

#### Anschrift der Redaktion:

Kaiserswerther Straße 16-18  
14195 Berlin  
Tel.: 030/838-73 180, 73181  
Fax: 030/838-73 187 und 030/8326561

#### Druck:

H. Heenemann GmbH & Co.  
Die FU-Nachrichten werden auf  
Recyclingpapier gedruckt.

Mit uns bestehen Sie jedes Examen

Internet: <http://www.struppe-online.de>

## Struppe & Winckler

Potsdamer Str. 103  
U-Bhf.-Thielplatz, an der FU  
Garystraße 46

10785 Berlin · Tel: 030/ 215 091-0 · Fax: 030/ 262 96 11 · [berlin@struppe-online.de](mailto:berlin@struppe-online.de)  
14195 Berlin · Tel: 030/ 832 69 40 · Fax: 030/ 832 97 03 · [berlin@struppe-online.de](mailto:berlin@struppe-online.de)  
14195 Berlin · Tel: 030/ 832 43 68 · Fax: 030/ 832 97 03 · [garystrasse@struppe-online.de](mailto:garystrasse@struppe-online.de)



**FU-Forschungsprojekt bringt Tiermedizin und Ethik zusammen**

## Artgerechte Tierhaltung

Nutztierhaltung ist spätestens seit dem BSE-Skandal in Verruf gekommen. Mittlerweile malen sich die Verbraucher die Haltungs- und Produktionsbedingungen der Tiere in den düstersten Farben aus. Gleichzeitig sind sie jedoch auf preiswerte Lebensmittel angewiesen und kaufen nur noch mit schlechtem



Foto: Veipix

Ist die Kuh gesund, freut sich der Mensch.

Gewissen Fleisch im Supermarkt. Ein Forscherteam an der Freien Universität will nun objektive Maßstäbe und praxisnahe Alternativen für eine gesunde, artgerechte Tierhaltung erarbeiten. Vier veterinärmedizinische Institute der FU kombinieren in Zusammenarbeit mit der Erna-Graff-Stiftung für Tiererschutz erstmals praktische Versuche mit bioethischen Analysen. Das auf sechs Jahre angelegte Versuchsvorhaben wird von einer privaten Nachlassstiftung mit 2,7 Mio. Euro unterstützt und ist nach Angaben des Projektsprechers, Prof. Dr. Holger Martens vom Institut für Veterinär-Physiologie, in Umfang und Zielsetzung bundesweit einzigartig. An den Untersuchungen beteiligt sich neben Tierphysiologen und -pathologen, Geflügel- und Ernährungsforscher auch eine bioethische Arbeitsgruppe. In der Praxis, betont Prof. Martens, werfen die Gefahren gesundheitlicher Überforderung von Nutztieren heute weit größere Tierchutzprobleme auf als die breit diskutierte Versuchstierhaltung. Bisher bedürfe es immer erst einer Bedrohung der menschlichen Gesundheit durch Tierfutter-, Antibiotika- und Salmonellen-Skandale, um die Öffentlichkeit und den Gesetzgeber auf verfehlte Produktionspraktiken aufmerksam zu machen. Dabei zeige sich bereits seit vielen Jahren die Gefahr, in Zucht und Mast natürliche Leistungsgrenzen der Nutztiere zu überschreiten. Daraus könnten Leiden und Krankheiten entstehen, auch wenn die Tiere unter rechtmäßigen, scheinbar befriedigenden Bedingungen gehalten und gefüttert werden. Martens weist darauf hin, dass das deutsche Tierschutzrecht die Grenze der Belastbarkeit erst bei der sogenannten „Qualzucht“ zieht. Der neue § 11 b des Tierschutzgesetzes verbietet seit 1999 alle Zucht- und Genmanipulationen, die Tierleiden durch Missbildungen oder Verhaltensstörungen erwarten lassen. Diese Vorschrift wurde auf europäischer Ebene von Veterinären mit angeregt. Gesundheitliche Überforderungen unterhalb dieser Schwelle wurden aber in der Öffentlichkeit – auch unter Fachleuten – bisher kaum diskutiert. Die Berliner Tierärzte erhoffen sich nun von der medizinischen Fundierung ethischer Argumente einen weiteren pragmatischen Beitrag zum Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere.

Stephan Brunner

FU-Botaniker erforscht Form und Funktion von Pflanzenhärchen

# Wenn Haare brennen, stechen, kämmen...

Rapunzels Haare schützen sie nicht nur vor Hitze und Kälte, sondern verhalfen ihr sogar zum Liebesglück. Die Funktionen von Haaren bei Mensch und Tier sind bekannt. Der Botaniker Maximilian Weigend von der Freien Universität Berlin beschäftigte sich hingegen mit den weniger erforschten Pflanzenhaaren. Er fand heraus, dass auch sie verschiedene Funktionen erfüllen und dabei perfekt an die Lebensumgebung der Pflanze angepasst sind. Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit 120.000 Euro geförderten Projekts „Die Evolution der Blumennesselgewächse“ wurden unterschiedliche Haartypen untersucht, deren Formen und Funktionen bisher weitgehend unbekannt waren. Sie dienen dem Verdunstungsschutz, der Wasseraufnahme aus der Luft, der Ausbreitung der Früchte und dem Schutz vor Fressfeinden.

Das Haarkleid der Blumennesseln besteht aus mindestens drei unterschiedlichen Haartypen, die sich nur unter dem Rasterelektronenmikroskop genauer untersuchen lassen. Der Haartyp, mit dem fast jeder schon unliebsame Erfahrungen gemacht hat, sind die Brennhaare. Wie kleine Injektionsnadeln dringen sie bei jeder Berührung tief in die Haut und führen zu einem schmerzhaften Ausschlag. Daneben treten Drüsenhaare auf. Für Botaniker am spannendsten sind jedoch die so genannten glochidiaten Haare (frei übersetzt: Hakenhaare) und die scabriden Haare (ebenfalls frei übersetzt: raue Haare). Beide Haartypen sind nur zwischen 0,1 und fünf Millimeter lang und erheblich kürzer als die Brennhaare. Sie kommen in dieser speziellen Form nur bei den Blumennesseln und einer ihr verwandten Pflanzenfamilie, den Hartriegelgewächsen, vor.

Die Blumennesseln haben viele verschiedene Frisuren. Einzelne Arten besitzen fast nur Brenn- und Hakenhaare, andere schmücken sich mit zahlreichen Drüsenhaaren. Wieder andere besitzen nahezu keine Brennhaare, dafür aber wenige und sehr kurze raue Haare. „Auf den ersten Blick erscheint die Verteilung der Haartypen willkürlich“, sagt Maximilian Weigend. „Im Rahmen von umfangreichen

Untersuchungen, insbesondere an der erst im Jahr 1997 beschriebenen Gattung *Nasa*, haben wir zahlreiche Beobachtungen machen können, die ein noch vorläufiges, aber dennoch recht komplexes Bild ergeben.“ Auf ins-

gesamt zehn Forschungsreisen in sieben Ländern hat das FU-Team zwischen 1992 und 2003 die Pflanzen in ihrem natürlichen Lebensraum in Südamerika untersucht. „Bereits bei einem oberflächlichen Studium der Haarspektren zeigt sich, dass die Haardichte und -länge der verschiedenen Blumennesseln deutlich mit dem Lebensraum korreliert und dass unterschiedliche Organe der Pflanzen sehr unterschiedliche Haarspektren haben“, erklärt der Botaniker.

So fand Weigend heraus, dass Blumennesseln aus trockenen Lebensräumen ein relativ dichtes Haarkleid haben. Pflanzen, die in feuchten Lebensräumen wachsen, neigen zu „Glatzen“ und haben nur kleine und kaum ausgebildete Haare. „In trockenen Lebensräumen finden wir vorwiegend Hakenhaare und raue Haare auf

*Mentzelia aspera* – Spitze eines Hakenhaares von der Frucht, mit der sie an Tieren haftet. Die rückwärts gerichteten Haken sind ca. 0,05 mm lang.



Foto: Weigend

ge Arten aus sehr feuchten Bergwäldern sind auf den ersten Blick fast kahl – erst unter dem Rasterelektronenmikroskop finden sich stark zurückgebildete kleine Härchen.

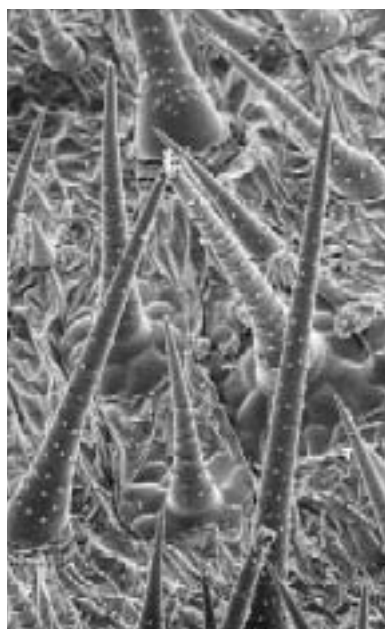
### Früchte im Pelzmantel

„Auffallend ist“, meint Weigend, „dass selbst die Fruchtknoten von fast kahlen Pflanzenarten sehr dicht mit Haaren bedeckt sind, wobei vor allem Brennhaare auftreten, aber auch viele raue und Hakenhaare.“ Der Fruchtknoten ist der wichtigste Teil einer Pflanze. Hier werden die Samen gebildet; sie müssen vor Fressfeinden geschützt werden. „Die dichte Bedeckung der Knoten mit harten und zum Teil brennenden Haaren dient wahrscheinlich dem Schutz der sich entwickelnden Samen“, schlussfolgert Weigend. Darüber hinaus bleiben bei einigen Arten die Samen zunächst in der Frucht eingeschlossen, und die Fruchtkapsel wird als ganzes ausgebreitet. „In diesen Fällen soll die Frucht an vorüber kommenden Tieren befestigt werden. Dazu muss sichergestellt werden, dass die Tiere die Fruchtknoten berühren und sie sicher im Fell oder in den Federn der Tiere haften bleiben.“ Das klettenhafte Prinzip erfordert eine Haarform, die es den Fruchtknoten ermöglicht, möglichst gut an Fell oder Federn zu haften. Dazu dienen Haare mit besonders ausgebildeten ankerförmigen Spitzen.

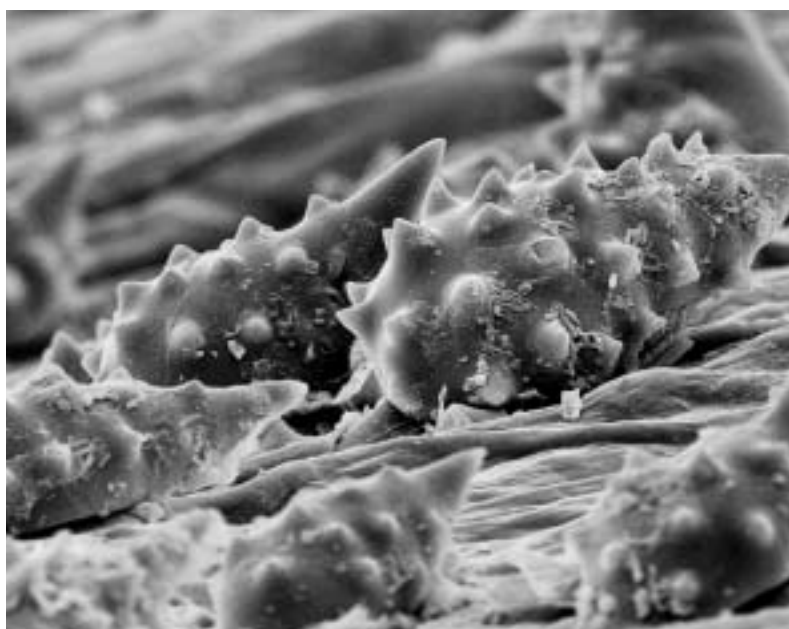
Ilka Seer

### Den Nebel kämmen

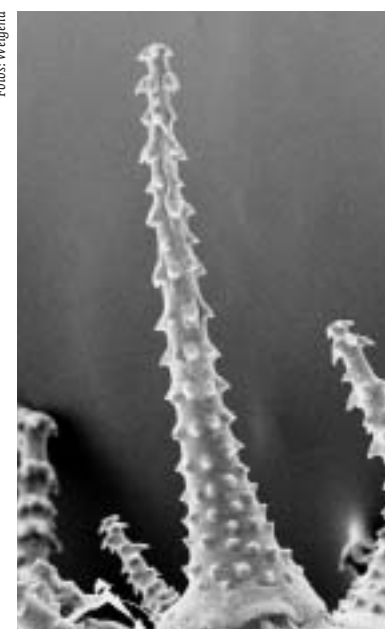
Dichte Haarpracht mit rauen Haaren schmückt Pflanzen, die in Regionen der Küstenwüste mit häufigem Nebel wachsen. „Wir gehen davon aus, dass die Haare den Nebel aus der Luft auskämmen, der dann über die Blätter aufgenommen werden kann.“ Diese zusätzliche Wasserquelle in den extrem niederschlagsarmen Gebieten erlaubt den Pflanzen ein Vordringen in sonst nahezu vegetationsfreie Bereiche. Je feuchter die Lebensräume der einzelnen Arten sind, desto kürzer und spärlicher wird der Haarwuchs. Eini-



Raue Haare von der Blattoberseite. Die langen Haare sind ca. 0,5 mm lang.



Stark reduzierte raue Haare auf der Blattunterseite einer Art aus dem immerfeuchten Nebelwald. Das gesamte Haar ist 0,02 bis 0,03 mm lang.



Hakenhaare, ca. 0,3 mm lang

Foto: Weigend

# Manche tun alles für ein Studenten-Abo.



www.tagesspiegel.de · Dirk Hasskarl/Staatsbibliothek zu Berlin, Unter den Linden · GKM

Einfach Coupon ausfüllen und abschicken!

## Ja, ich bestelle das Studenten-Abo zum Vorzugspreis!

Ich erhalte den Tagesspiegel frei Haus für nur 12,50 Euro im Monat statt regulär 21,75 Euro. Zusätzlich bekomme ich jeden Monat die aktuelle Ausgabe des Magazins „Junge Karriere“.

So geht's: Einfach diesen Coupon ausfüllen und an den Tagesspiegel schicken! Die gültige Immatrikulationsbescheinigung reichen Sie bitte nach: Verlag Der Tagesspiegel GmbH, 10876 Berlin. Oder rufen Sie Ihr Abo direkt ab: Telefon: (030) 260 09-500, Fax: (030) 260 09-486, Internet: [www.tagesspiegel.de/service](http://www.tagesspiegel.de/service)

Bitte ankreuzen/ausfüllen

Einfamilienhaus  Vorderhaus  Gartenhaus  ...Etage  Innenbriefkasten  Außenbriefkasten

Frau

Herr

Vorname/Name

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum, Unterschrift

STFRA 16

Mit dem Studenten-Abo sparen Sie über 40 % Kosten bei über 100 % Leistung: Sie bekommen 7 Tage die Woche den Tagesspiegel mit allen Neuigkeiten aus Bildung und Wissenschaft. Dazu: monatlich die „Junge Karriere“ mit aktuellen Stellenangeboten und wöchentlich TICKET, das Magazin für die Stadt plus eine Fernseh-Illustrierte. Das alles für nur 12,50 Euro im Monat!

